Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an. Inserate (1¼ Sgr. für die viergespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

An die Zeitungsleser.

Beim Ablauf des Quartals bringen wir in Erinnerung, daß hiesige Leser für dieses Blatt 1 Rthlr. 15 Sgr., auswärtige aber 1 Rthlr. 24 Sgr. 6 Pf., als vierteljährliche Pränumeration zu zahlen haben, wofür diese, mit Ausnahme des Sonntags, täglich erscheinende Zeitung durch alle Königlichen Postämter der ganzen Monarchie zu beziehen ist. — Bei Bestellungen, welche nach Anfang des laufenden Vierteljahres eingehen, können die früheren Nummern nur nachgeliefert werden, so weit der Vorrath reicht.

Zur Bequemlichkeit des hiesigen geehrten Publikums werden, außer der Zeitungs-Expedition, auch die Herren Kaufleute **G. Bielefeld**, Alten Markt Nr. 87, **Krug & Fabricius**, Breslauerstraße Nr. 11, **Jacob Appel**, Wilhelmsstraße Nr. 9, **M. Grätzer**, Berliner- und Mühlenstraßen-Ecke, **Adolph Latz**, Wilhelms-Platz Nr. 10, **Carl Borchardt**, Friedrichs- und Lindenstraßen-Ecke Nr. 19, **C. Preiß**, Sapiehaplatz Nr. 1, **Leitgeber**, gr. Gerberstraße Nr. 16, **Marcus Wongrowitz**, Wallischei im Engelschen Hause, und **Pajewski**, Wallischei Nr. 95 neben der Apotheke, Pränumerationen auf unsere Zeitung pro 4tes Quartal annehmen, und wie wir, die Zeitung am Nachmittage um **halb 3 Uhr** ausgeben.

Das Abonnement kann zwar für hiesige Leser auch bei dem Königlichen Postamt hieselbst erfolgen, wir bemerken indeß, daß in Folge höherer Anordnung im Preise kein Unterschied mehr zwischen dem auswärtigen und dem Lokal-Debit gemacht wird.

Wichtige telegraphische Depeschen enthält die Posener Zeitung schon an demselben Tage während die Berliner Blätter dieselben erst am nächsten Morgen hieher bringen können; bei außerordentlichen Ereignissen erscheinen Extrablätter.

Posen, den 30. September 1858.

Die Zeitungs-Expedition von W. Decker & Comp.

Amtliches.

Berlin, 30. Septbr. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Den bisherigen Appellationsgerichtsrath Jacobi von Posen als Rath an das Kammergericht zu versetzen; und dem Ober-Bau-Inspektor Michaelis zu Stralsund den Charakter als Baurath zu verleihen.

Der Notariatskandidat Karl Wolff in Trier ist zum Notar für den Friedensgerichtsbezirk Wittlich, im Landgerichtsbezirke Trier, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Wittlich, ernannt worden.

Telegraphische Depesche der Posener Zeitung.

London, Mittwoch, 29. September. Eine zweite über Malta hier eingetroffene Depesche, aus Kurrachee im Sind vom 4. Septbr. datirt, meldet offiziell, daß drei entwaffnete Regimenter zu Mooltan (Multan im Punjab) rebellirt haben. Neunzig Mann sind eingefangen, der Rest ist theils massakrirt, theils in den Fluß gesprengt worden. Die Engländer verloren einen Offizier und 5 Artilleristen. (Die gestrige Depesche sprach, wohl irrthümlich, von drei wieder bewaffneten Seapoyregimentern. D. R.)

(Eingeg. 30. September, 7 Uhr Morgens.)

Deutschland.

Preußen. (Berlin, 29. Sept. [Vom Hofe; Verschiedenes.] In den höheren Kreisen unterhält man sich gegenwärtig viel von der bevorstehenden Reise Ihrer Majestäten nach Tirol und Italien. Der Tag der Abreise wird sehr verschieden angegeben; es wird nämlich als solcher der 6., 8., 10. und 13. Oktober bezeichnet. Jedenfalls steht so viel fest, daß, wenn nicht Umstände eintreten, die außerhalb der menschlichen Berechnung liegen, diese Reise jetzt zur Ausführung kommt. Zuvor wird natürlich auch die Regentschaftsfrage, mit der sich hier jetzt Jedermann eifrigst beschäftigt, ihre offizielle Erledigung finden. Ueber den Modus ist man sich im Publikum natürlich noch nicht klar; doch dürfte man auch hiervon bald genug Kenntniß erhalten. Die Leibärzte des Königs sind jetzt hier versammelt, um, wie ich höre, wiederum ein Gutachten abzugeben. Es heißt, dieselben glauben auch jetzt noch an die Möglichkeit einer völligen Wiederherstellung des Hohen Patienten. — Man erwartet hier täglich die Ordre wegen Einberufung des Landtags und glaubte schon, daß sie der Ministerpräsident, welcher heute früh von Warschau hierher zurückgekehrt ist, mitbringen würde. Es hat nun allerdings schon heute Vormittag eine Sitzung des Staatministeriums stattgefunden, doch kennt man den Gegenstand der Verhandlung noch nicht. — Der Prinz von Preußen übernachtet auf der Reise nach Baden heute in Frankfurt a. M. und geht morgen früh weiter nach Baden-Baden. Ein Theil des Gefolges ist bereits heute früh mit dem Ministerpräsidenten und dem russischen Gesandten, Baron v. Budberg, hier wieder eingetroffen. Der Prinz von Preußen kehrt am Sonnabend zurück und dann dürfte wohl Spezielleres zu melden sein. — Der Prinz Karl, der heute in Sonnenburg der Einweihung der Kapelle im dortigen Kranken- und Siechenhause des Johanniterordens beigewohnt hatte, ist heute Abend von dort hier eingetroffen; zu seinem Empfange war seine Gemahlin vom Schlosse Glienicke nach Berlin gekommen. Um 10½ Uhr begaben sich die hohen Herrschaften nach Potsdam. — Die Königin Victoria hat ihrer Tochter, der Prinzessin Friedrich Wilhelm, ein kleines, allerliebstes Pferdchen, einen arabischen Fuchshengst, schon längere Zeit in ihrem Besitz, jetzt zum Geschenk gemacht. Dasselbe kam heute Vormittag über Hamburg hier an und wurde von dem prinzlichen Stallmeister Mehler in Empfang genommen. Wahrscheinlich wird es schon morgen nach Potsdam transportirt werden. — Der Kultusminister v. Raumer wohnte heute Vormittag mit mehreren Räthen seines Ressorts der öffentlichen Prüfung des königl. Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums bei; seine beiden Söhne sind Ober-Sekundaner der Anstalt. — Abends brachten die oberen Klassen ihrem scheidenden Lehrer, dem Professor Yrem, eine glänzende Serenade mit Stocklaternen; außerdem wurden ihm von denselben prachtvolle Geschenke überreicht. Professor Yrem, geb. am 12. März 1799, gehörte der Anstalt 36 Jahre als Lehrer an und hat sich um dieselbe außerordentliche Verdienste erworben. Sein Nachfolger ist Prof. Deuschle, bisher in Magdeburg. — Unser Gesandter in Hannover, General Graf Nostitz, der dort den Manövern beigewohnt hatte, ist heute hieher zurückgekehrt; zuvor hatte er Ihren Majestäten und den übrigen hohen Herrschaften in Potsdam seine Besuche gemacht. — Prinz Albrecht (Sohn) ist gestern Abend nach Italien abgereist und gedenkt erst Anfangs Februar k. J. wieder hier einzutreffen. — Im Sitzungssaale des Abgeordnetenhauses hat man jetzt einige Veränderungen mit dem Präsidentenstuhl und der Rednertribüne vorgenommen; beide hat man nämlich erhöht und glaubt dadurch einigermaßen den Uebelstand beseitigt zu haben, daß die Redner auf den Tribünen unverständlich bleiben. — Der Geh. Finanzrath Hesse, seither Generalkonsul in Central-Amerika, der lange Zeit hier krank war und an den Augen und an einer Lähmung litt, soll jetzt in derselben Eigenschaft an den Hof von Teheran gehen. Für das Konsulat in Trapezunt ist der Kanzler Dr. Blau in Konstantinopel bestimmt. Mehrere vornehme russische Familien, die seither gewöhnlich in Paris einen längern Aufenthalt na hmen und den Winter dort verlebten, haben sich jetzt bei uns häuslich eingerichtet und größere Wohnungen bezogen, was den Hausbesitzern sehr willkommen ist.

Stralsund, 28. Sept. [Kirchliches.] Bis zum Jahre 1856 lag die Seelsorge für die im Stralsunder Regierungsbezirke wohnenden Katholiken allein dem hiesigen Pfarrer ob. Die Schwierigkeiten, welche daraus für Seelsolger und Konfessionsverwandte erwuchsen, namentlich auch die Rücksicht auf die Studirenden kath. Konfession, welche seit Jahren vorzugsweise aus Schlesien und Westfalen die Greifswalder Universität zu besuchen pflegen, führten zu dem Erlasse der Circumskriptionsurkunde des Fürstbischofs von Breslau vom 27. August 1856, durch welche bestimmt wurde, daß der Gottesdienst und die Seelsorge für die kath. Civilbewohner im Greifswalder Kreise mit den Städten Greifswald, Wolgast, Gützkow und Lassan, und in dem Demminer Kreise mit den Städten Demmin, Treptow und Jarmen, unabhängig von der kathol. Pfarrei in Stralsund, durch einen Geistlichen in Greifswald wahrgenommen werden sollen. Durch Allerhöchste Kabinetsordre ist die Einrichtung und Cirkumskription dieses besondern kath. Pfarr- und Kirchensystems nun von Staatswegen anerkannt und sind ihm Korporationsrechte ertheilt worden. (Nd. Z.)

T Thorn, 29. Sept. [Schulangelegenheiten; städtisches Museum.] Die Jahresberichte zweier hiesiger Schulanstalten, des königl. Gymnasiums und der städt. höhern Töchterschule, sind zur Zeit der Oeffentlichkeit übergeben und konstatiren die erfreuliche Thatsache, daß sich die Anstalten in gedeihlicher Fortentwickelung befinden. Hierfür spricht nicht bloß die Frequenz derselben; jene erstgenannte Anstalt besuchen 338 Schüler in 10 Klassen, die zweite 173 Schülerinnen in 6 Klassen. Das Gymnasium entließ in dem beendeten Schuljahre 1857/58 14 Abiturienten mit dem Zeugniß der Reife. Zu dem letzten Abiturientenexamen, dessen mündliche Abtheilung unter dem Vorsitz des Prov. Schulrath Schrader aus Königsberg am 25. d. statthatte, hatten sich 11 Schüler gemeldet, von welchen sieben mit Rücksicht auf die Tüchtigkeit ihrer schriftlichen Arbeiten die mündliche Prüfung erlassen wurde. Von den 14 entlassenen Schülern, das dürfte bemerkenswerth sein, studiren sechs Medizin, drei Philologie, 2 Jura und Kameralia, einer evang. Theologie, einer ging zur Steuerpartie und einer zum Militär. Vom 1. Okt. legt der bisherige, um die Anstalt höchst verdiente Direktor Dr. Lauber sein Amt nieder und tritt an seine Stelle der bisherige Direktor des Neisser Gymnasiums, Dr. Passow. Unter denjenigen, welche im Laufe des Jahres durch Geschenke an die Anstalt ihr Interesse für dieselbe bekundet haben, nennt der Jahresbericht auch den Grafen Dzialiński aus Posen. Derselbe hat nicht nur der Gymnasialbibliothek die Fortsetzung seines Werkes Acta Tomiciana (Bd. IV., V. u. VI.) und die von ihm herausgegebene Sammlung von Urkunden über die lithauische Gesetzgebung von 1389—1529 geschenkt, sondern auch dem Direktorat 25 Thlr. zum Besten armer Schüler übergeben. Für letztere Summe sind Wörterbücher zum Verleihen an solche Schüler während ihrer Schulzeit angeschafft worden. — Die höhere Töchterschule gewährt Zöglingen nach ihrer jetzigen vollendeten Organisation einen Unterricht, welcher mit den ersten Elementen beginnt und mit denjenigen Wissenschaften und Fertigkeiten endet, welche die Gegenwart für die geistige Ausbildung des weiblichen Geschlechtes in den oberen Gesellschaftsschichten erheischt. In der Oberklasse (Selekta) wird Unterricht ertheilt: im Deutschen, Französischen, Englischen, Italienischen, Polnischen, Religion, Geschichte, Geographie, Naturwissenschaften, Zeichnen, Malen und Singen. Der Unterricht in dieser Klasse ist auch so weit ausgedehnt, daß Lehrerinnen aus derselben hervorgehen können. In Folge des günstigen Urtheils nämlich, welches nach achttägiger Revision der Schulrath Cordtt aus Marienwerder über die Anstalt aussprach, hat die k. Regierung erlaubt, daß Schülerinnen der Selekta nach abgelegtem Staatsexamen als Lehrerinnen an höheren Töchterschulen angestellt werden können. Das erste Staatsexamen wird erst im künftigen Jahre um diese Zeit statthaben. — Auf Anregung des hiesigen Kopernikus-Vereins für Wissenschaft und Kunst hat die städtische Exekutivbehörde mehrmals den Antrag auf Herstellung eines städtischen Museums gestellt, für welches im Rathhause eine passende und ausreichende Lokalität vorhanden ist, die jedoch ausgebaut werden muß. An geeigneten Gegenständen, welche für die Lokalgeschichte Bedeutung, somit einen historisch-antiquarischen Werth haben, fehlt es auch nicht. Die Stadt besitzt schon eine respektable Sammlung solcher Gegenstände, welche sich täglich durch Geschenke von Privatpersonen mehrt und in der beschränkten Lokalität der Rathsbibliothek aufbewahrt wird. Einen ganz besondern Schmuck würde das Museum durch ein Geschenk des Generaldirektors der k. Museen v. Olfers erhalten, welches derselbe dem gedachten Vereine gemacht hat und dieser im städtischen Museum aufstellen will. Das Geschenk besteht in mehreren Gipsabgüssen plastischer Kunstwerke, unter welchen sich die Achilles-Statue von Tieck aus dem k. Schlosse, Büsten von Scipio Africanus und Alexander M. aus dem k. Museum, die Nike von der Akropolis, die Charitas und ein Grabmonument von Fr. Tieck u. a. m. befinden. Die Herstellungskosten der beregten Lokalität sind auf 600 Thlr. veranschlagt. Die Ausführung des Antrags hat sich in Folge von finanziellen Bedenken der Stadtverordnetenversammlung bis jetzt verzögert. Man erachtet den zeitigen Moment für die Ausführung des gedachten Planes nicht recht geeignet, da der städtische Haushalt in Folge von Bauten, welche die Kommune auf Grund ihrer Patronatsverhältnisse auf kath. Pfarreien ausführen lassen muß, und durch drei Pensionirungen erheblich belastet wird.

Wangerin, 28. Sept. [Hinterpommersche Eisenbahn.] Mit dem Bau der Stargard-Köslin-Kolberger Eisenbahn ist so rüstig vorgeschritten worden, daß man Hoffnung hat, Mitte Oktober c. mit dem ersten Probezug die Linie von Stargard bis Schievelbein befahren zu können. Die beiden noch bedenklichen Punkte, bei den s. g. Glockenbergen im Saatziger- und am Wodschwien-See im Regenwalder Kreise, sind mit bedeutenden Kräften in Angriff genommen (am Wodschwien arbeiten über tausend Mann) und werden mit aller Energie ihrer Beendigung entgegengeführt. Die Senkungen des Dammes am Wodschwien haben seit mehreren Wochen gänzlich aufgehört und dürften die Schwierigkeiten jetzt als überwunden zu betrachten sein, so daß von dieser Seite ein Hinderniß zur erwähnten Probefahrt kaum zu befürchten ist. Die übrige Strecke ist beinahe jetzt schon zur Fahrt geeignet hergestellt. (Nd. Z.)

Oestreich. Wien, 28. Sept. [Die „Kirchenzeitung“ und das Freimaurerthum.] Die klerikalen Blätter par excellence, die „Wiener Kirchenzeitung“ des Dr. Seb. Brunner und der „Volksfreund“, scheinen in neuester Zeit Ordre erhalten zu haben, einen Feldzug gegen das „Gespenst“ des Freimaurerthums zu eröffnen. Anlaß hierzu nehmen sie von den Schriften des Herrn Eckert, als Freimaurer-Antagonist in Deutschland und in Preußen speziell zur Genüge berüchtigt. Die „Wiener Kirchenzeitung“ bezeichnet die Schrift des besagten Eckert: „Magazin der Beweisführung zur Verurtheilung des Freimaurerthums“, als ein Buch, das deshalb von Jedermann gelesen werden müsse, weil, wer es nicht gelesen, „nichts, rein gar nichts wisse von der Geschichte der neuern Zeit“ (!). Der „Volksfreund“ seinerseits lenkt die Aufmerksamkeit seiner Leser auf ein andres Werk des Herrn Eckert, betitelt: „Geschichte meiner persönlichen Anklage des Freimaurerordens als einer Verschwörungsgesellschaft bei dem Ministerium zu Berlin und meiner Behandlung als Verbrecher darauf“, und ist sodann taktlos genug, Folgendes hinzuzufügen: „Die Anklage, welche Herr Eckert erhoben, hat unter Anderm auch nicht den Zweck erreicht, den hohen Beschützer der Freimaurerlogen Preußens von der Gefährlichkeit des Ordens zu überzeugen. Der Prinz von Preußen bleibt Schutzherr nach wie vor, und hat sogar die ihm angetragene Ehrenmitgliedschaft der großen Landesloge von Sachsen angenommen, wie ein Berliner Blatt (die „Spenersche Zeitung“) meldet. Für Herrn Eckert haben wir keinen Trost, so lange er, der Protestant, die Abhülfe gegen freimaurerische Umtriebe beim weltlichen Arme sucht. Nicht die weltliche Gewalt ist berufen, die Pforten der Hölle zu überwinden, sondern das ist die von dem Erlöser selbst seiner heiligen Kirche zugetheilte Aufgabe. Die Kirche ist es, welche der Schlange den Kopf zertritt, und unter ihrem heiligen Schutze fürchten wir uns nicht vor der Schlange giftiger Brut.“ So der „Volksfreund“. Nach alledem bleibt also Herrn Eckert nichts mehr übrig, als katholisch zu werden. (So die „Zeit“, und wir meinen, daß es darauf am Ende dem „berüchtigten“ Herrn Eckert auch nicht ankommen werde, nach den mancherlei anderweiten Wandlungen, die er schon durchgemacht. Jedenfalls könnte die kath. Kirche zu solchen Konvertiten sich nicht besonders gratuliren. D. Red.)

— [Umtriebe in Serbien.] Man ist hier nicht ohne Besorgniß wegen der Verhältnisse in Serbien. Es sollen so viele Anzeichen vorliegen, daß die abgesetzte Familie Obrenowicz unter russischem Schutze auf eine Umwälzung hinarbeitet, daß unser Gouverneur den Fürsten Alexander zu verdoppelter Wachsamkeit hat auffordern lassen. An der Grenze wird eine strenge Kontrole gegen die Einführung von Waffen gehandhabt und die Schritte der Freunde des Prinzen Obrenowicz werden genau überwacht. Freilich nimmt man äußerlich alle mögliche Rücksicht und ist es durchaus unwahr, daß der Prinz bedeutet worden sei, das

Wappen von seinem Hotel zu entfernen. Er hat nämlich an demselben das serbische Staatswappen anbringen lassen mit der Umschrift: „Temps et mon droit". Man muß gestehen, daß das deutlich ist. (B. B. Z.)

— [Die Versammlung deutscher Philologen, Schulmänner und Orientalisten] hat am 25. d. im Sitzungssaale der Akademie der Wissenschaft in Gegenwart des Ministers für Kultus und Unterricht begonnen. Die Sitzung wurde von dem Präsidenten D. Miklosich mit einer Anrede eröffnet, in welcher er das Verhältniß der klassischen Philologie zur modernen erörterte. Hierauf wurden die Sekretäre gewählt, und zwar die Herren Thomas (München), Klix (Glogau), Hoffmann (Wien), Aschleuthner (Kremsmünster). Zum Stellvertreter des Präsidenten ward Professor Bonitz enannt; ferner eine Kommission zusammengesetzt zur Wahl eines Versammlungsortes für das nächste Jahr. Dann berichtete Professor Halm aus München über das dort beabsichtigte Unternehmen eines neuen Thesaurus linguae latinae. Die Versammlung sprach dem Könige Max, durch dessen Unterstützung (10,000 Fl.) das Unternehmen möglich wird, und dem Komité durch Erhebung von den Sitzen ihren Dank aus. Die Zahl der Mitglieder betrug nahe 300. Am 26. machten die hier versammelten Philologen, Orientalisten und Schulmänner eine Fahrt nach dem Semmering. Es scheint jedoch, daß die Besitzer der Südbahn gegen diese Versammlung nicht dieselben Rücksichten, wie gegen die Statistiker und Naturforscher, beobachteten. Die Zahl der Gäste, welche sich auf dem Bahnhofe eingefunden, belief sich auf etwa 500. Während Naturforscher und Statistiker in Waggons erster und zweiter Klasse gefahren wurden, hatte man diesmal nur zwei Waggons erster und vier Waggons zweiter Klasse hergegeben, so daß der größte Theil der Mitglieder es sich auf den Breiterbänken dritter Klasse bequem machen mußte. Dieser Mangel an Rücksicht brachte mit Recht unter den Gästen eine sichtliche Mißstimmung hervor. Den Statistikern wurde im vorigen Jahre bei ihrer Ankuft auf dem Semmering ein glänzendes Dejeuner servirt; den Philologen wurde ein magerer, größtentheils aus Würsteln, Bier und Wein bestehender Imbiß dargeboten (!), so daß die meisten von ihnen andere Orte aufsuchten, um für ihr Geld den Bedürfnissen des Magens zu genügen. Und dazu hat man 7000 Gulden bewilligt, um den Vertretern der deutschen Wissenschaft solches zu bieten? Um halb 7 Uhr Abends war die Gesellschaft wieder in Wien eingetroffen, und versammelte sich im Sophienbadsaale, um sich von den Strapazen dieser pauvern Semmeringfahrt zu erholen. (Z.)

Bayern. München, 26. Sept. [Die Feier des 700-jährigen Jubiläums unserer Stadt] nahm gestern ihren Anfang, und zwar zunächst durch feierlichen Gottesdienst in der katholischen, der protestantischen und der griechischen Kirche und in der Synagoge. Dem von dem Erzbischof von München in der St. Michaels-Hofkirche zelebrirten Hochamt haben der König mit den königl. Prinzen, alle königl. Stellen und Behörden, das Offizierkorps 2c. und die Gemeindekollegien beigewohnt. Der König wurde bei der Fahrt zur Kirche, so wie bei der Rückfahrt von der Landwehrkavallerie begleitet, ebenso bei der spätern Fahrt zur Grundsteinlegung für die neue Maximiliansbrücke. Nach beendetem Hochamt setzte sich die Prozession, ähnlich jener am Fronleichnamstage, zur Grundsteinlegung in Bewegung. Auf dem Wege dahin, an der Mariensäule, verrichtete der Erzbischof ein kurzes Gebet, und unweit der Isarbrücke wurde ein Tedeum für den 700-jährigen glücklichen Bestand der Stadt abgehalten. Während der König die Grundsteinlegung vollzog, wurde von den sämmtlichen Gesangvereinen Münchens das von Prof. Dr. Beck gedichtete und von Herrn Musikus Urban komponirte Festlied vorgetragen.

München, 27. Sept. [Zum Stadtjubiläum.] Heute veranstaltete man einen großen historischen Festzug, welcher die entscheidendsten Momente Münchens vom 13. bis 19. Jahrhundert darstellte, somit ein umfassendes und lebendiges Kulturbild der Stadt von ihrem ersten geschichtlichen Auftreten unter Herzog Heinrich dem Löwen bis zur Gegenwart lieferte. Das Fest, zu dem eine ungeheure Menschenmenge herbeigeströmt, war in der That großartig; besondern Eindruck machte die große Zahl der als Türken verkleideten Personnen, welche unter Kurfürst Max Emanuel als Gefangene bei der Erstürmunug von Belgrad hierher gebracht und zur Anlage eines Kanals verwendet wurden, wodurch ein Theil des Würmflusses nach der Stadt geleitet werden sollte, daher jener Stadttheil noch heutzutage der Türkengraben heißt. Die Ausführung des Kanals blieb aber unvollendet, und so tritt bei der stets zunehmenden Bevölkerung der Wassermangel dort immer mehr hervor. (N. P. Z.)

Nürnberg, 27. Sept. [Die vielbesprochene Helena-Medaille] ist wirklich dahier angekommen in einer Anzahl von 49 Stück, es konnten aber davon nur 12 an den Mann gebracht werden, da die Veteranen, trotz der ergangenen Einladung zu der am vorgestrigen Abende anberaumten Veteranenversammlung Behufs der feierlichen Vertheilung, nicht erschienen sind. Aus diesem Umstande und daraus, daß die ganze Sache nur von einem Einzelnen betrieben wurde, läßt sich erkennen, daß der Werth dieses Denkzeichens an eine Schmachperiode unseres Vaterlandes die verdiente Würdigung erhalten hat. (N. A.)

Sachsen. Dresden, 28. Sept. [Kreisstände und Ministerium.] Am 23. d. wurde zu Plauen ein allgemeiner voigtländischer Kreistag abgehalten, dessen Verhandlungen nicht ohne allgemeine Bedeutung waren. In Plauen besteht als Stiftung eines Herrn v. Osten ein Waisenhaus, zu dem ein Rittergut gehört, das vom Stadtrath zu Plauen verkauft werden sollte. Die zur Ausführung dieses Plans erforderliche Zustimmung der voigtländischen Kreisstände wurde von diesen verweigert. Das Ministerium des Innern verlangte in Folge dessen in einer auf dem genannten Kreistag durch den Vorsitzenden, Major v. Schönfels auf Reuth, zum Vortrag gelangten Schrift die Mittheilung der Gründe, durch welche die Kreisstände zu dieser Verweigerung ihrer Zustimmung bewogen worden seien. Bei der Diskussion darüber wurde dem Ministerium das Recht streitig gemacht, offiziell nach den Gründen der Verwerfung des an die Kreisstände gebrachten Antrags zu fragen. Es wurde hervorgehoben, daß dem Ministerium das Faktum genügen müsse, daß der Antrag verworfen sei, und daß man das betr. Verlangen daher sogleich von Seiten des Präsidiums hätte zurückweisen können, da die Regierung, besonders aber das Ministerium des Kultus, schon bemüht gewesen sei, zum öftern sich immer mehr und mehr in die Verwaltung von Stiftungen einzumischen, um nach und nach dieselben ganz in die Hand zu bekommen. Es sei Sache der Kreisstände, gegen solche Einmischung zu protestiren. Weiter wurde auseinandergesetzt, daß, wenn die Regierung eine Angabe der Gründe verlangen könne, sie auch dieselben zu billigen oder zu mißbilligen und schließlich den Beschluß gutzuheißen oder zu verwerfen vermögen würde. Man mißbilligte ebenso, daß der Stadtrath zu Plauen wegen Genehmigung seines Planes, das Rittergut zu verkaufen, bei der Regierung angefragt habe, ohne sich der Zustimmung der mit der Wahrung der letztwilligen Bestimmungen des Hrn. v. Osten beauftragten Stände zu versichern. Solche Einmischungen, wie die gegenwärtige, seien geeignet, von Stiftungen gleich der des Hrn. v. Osten gänzlich abzuhalten u. s. w. Schließlich wurde das Präsidium beauftragt, dem k. Ministerium etwa Folgendes zu antworten: „Die voigtländischen Kreisstände halten sich nicht für verpflichtet, die Gründe anzugeben, weshalb sie sich gegen den Verkauf des Gutes Naschen erklärt haben, und protestiren deshalb gegen solche Einmischungen der Staatsregierung. Da es indeß von allgemeinem Nutzen sein könne, wenn das k. Ministerium von den betreffenden sehr gewichtigen Gründen Kenntniß erhalte, so stehe man nicht an, in diesem speziellen Falle die ausgedehnteste Mittheilung nicht vorzuenthalten." (Z.)

Baden. Karlsruhe, 27. Sept. [Zusatz zu der Agende.] Dem „Fr. J." wird aus bester Quelle mitgetheilt, daß nach Anordnung des Großherzogs die Agende einen Zusatz erhalten solle, der darin bestehe, daß neben der Fürbitte für das engere Vaterland auch eine solche „für die Einheit und das Wohl des gesammten deutschen Vaterlandes" aufgenommen werde.

Baden-Baden, 28. Sept. [Fürstliche Gäste; Fremdenverkehr.] J. K. H. die Großherzogin Luise ist mit dem Erbgroßherzoge gestern hier eingetroffen und von J. K. H. der Frau Prinzessin von Preußen empfangen worden. Die Frau Großherzogin wird einige Tage hier verweilen. Vorgestern traf auch Se. G. H. der Prinz Wilhelm zum Besuche J. K. H. der Frau Prinzessin von Preußen und J. K. H. der Großherzogin Stephanie hier ein, ist aber gestern Abend wieder nach Karlsruhe zurückgereist, ohne, wie vorher geglaubt wurde, sich zu den Herbstübungen des großh. Armeekorps zu begeben. — Die Abnahme des Fremdenzugangs hierselbst ist sehr merklich. Von vorgestern auf gestern sind nur 145 Personen angekommen. Im Allgemeinen wird die nun bald ablaufende Saison hier keineswegs gelobt, und namentlich fehlte der Mittelstand fast ganz. Handels- und Gewerbsleute, die Künstler und die Besitzer von Privatwohnungen sind sehr unzufrieden, und doch zählt die neueste Fremdenliste im Ganzen eine Frequenz von 43,450 Personen auf, die seit dem 1. April hier angekommen sind und wenigstens einmal übernachtet haben. (N. P. Z.)

Nassau. Wiesbaden, 27. Sept. [Bischof Dr. Heidenreich †.] Der in einem hohen Alter stehende und schon längere Zeit leidende evang. Landesbischof Dr. Heidenreich ist gestern Morgen gestorben.

Oldenburg, 27. Sept. [Die Reform der Gewerbegesetzgebung] ist auch bei uns in Vorbereitung begriffen, und man nimmt an, daß an den nächsten Landtag ein darauf abzielender Gesetzentwurf werde gebracht werden. Vor einiger Zeit wurden die Bezirksbehörden und Gewerbevereine aufgefordert, über die dabei in Betracht kommenden Prinzipienfragen vom Standpunkte der besonderen Interessen und Verhältnisse des Herzogthums gutachtlich sich zu äußern. Der hiesige Gewerbe- und Handelsverein hat die Sache kürzlich verschiedentlich berathen und es hat auf Ersuchen der hier privatisirende Professor Ravit (früher an der Universität zu Kiel) die Abfassung des Gutachtens übernommen. Wenn wir eine freiere Richtung der Gesetzgebung glauben in Aussicht nehmen zu sollen, so stützt sich dieses auf eine Bestimmung unsres Staatsgrundgesetzes, welches in dieser Beziehung für die künftige Gesetzgebung den Gesichtspunkt bereits festgestellt hat. Dort heißt es nämlich: „Die Freiheit des Gewerbes und sonstigen Nahrungsbetriebes darf nur gesetzlich und nur insoweit beschränkt werden, als es vom Gemeinwohl gefordert wird." (W. Z.)

Reuß. Gera, 27. Sept. [Gewerbe-Assoziationen.] Im Herbst vorigen Jahres veröffentlichte ein Handwerker hiesiger Stadt in der „Geraschen Ztg." unter dem Titel: „Ein Wort der Zeit" eine Reihe von Artikeln über unsere gegenwärtigen Handwerksverhältnisse und redete dabei auch der Assoziation der Gewerbe das Wort. Dieses Wort fiel auf einen fruchtbaren Boden, denn im Laufe dieses Sommers hat sich eine Assoziation von Schneidermeistern (gegen 40 bis jetzt) gebildet, welche mit einem durch Aktien à 10 Thlr. aufgebrachten Kapital Rohstoffe einkaufen und die daraus gefertigten Kleider einem gemeinschaftlichen Magazine zum Verkauf übergeben. Der Vorgang der Kleidermacher-Innung wird hoffentlich auch unsere anderen Gewerbe zu einer lebhafteren Regung veranlassen. Für unsere Schuhmacher wäre eine Assoziation ganz besonders nothwendig, und wäre in hohem Grade wünschenswerth, daß eine solche bald ins Leben träte. Die theuren Lederpreise machen dem ärmeren einzelnen Meister ein Einkaufen größerer Partien ganz unmöglich und an ein Kreditgeben Seitens der Gerber, welche Gelegenheit zum Verkauf ihrer Waare auf Messen und Märkten in hinreichendem Maaße haben, ist natürlich nicht zu denken. Zur Zeit bestehen hier folgende Vereinigungen zu gegenseitiger Unterstützung: 1) der Krankenhülfsverein auf Bellevue, verbunden mit einem Konsumverein (welcher an die Mitglieder Mehl, Reis, Graupen, Kaffee, Zucker 2c. verkauft), 2) der Krankenhülfsverein für Fabrikarbeiter zu Pöppeln, 3) die Assoziation der hiesigen Eisengießer und Maschinenbauer. Es sind dies am Ende nur noch einzelne Anfänge, indessen ist zu hoffen, daß die Assoziation schon in nächster Zeit größeres Terrain gewinnen wird. (W. Z.)

Schleswig, 26. Sept. [Dänische Sprachpropaganda.] Durch das dänische Militär in den Herzogthümern Schleswig und Holstein ist den Dänen ein Mittel gegeben, dänische Kirchen- und Schulsprache auch in solchen Bezirken vorläufig zu einer beschränkten Geltung zu bringen, wo den Einwohnern der Geb rauch der deutschen Sprache eigentlich nicht verkümmert werden kann. So sind in Schleswig und Rendsburg die deutschen Garnisonschulen seit dem Jahre 1850 in dänische umgewandelt und mit Dänen, statt der entlassenen Deutschen, als Lehrern besetzt worden. In Altona und Rendsburg stehen dänische Feldprediger, welche in den Hauptkirchen dieser Städte wöchentlich dänischen Gottesdienst halten, auch befugt sind, alle geistlichen Amtshandlungen für Militärpersonen zu verrichten. Der in Kiel eingesetzte Schloß- und Garnisonprediger, Prof. Lüdemann, ist als Garnisonprediger außer Thätigkeit gesetzt. In dieser Stadt ist neuerdings eine eigene dänische Garnisongemeinde errichtet und den Einwohnern der Stadt die Befugniß ertheilt worden, dieser Gemeinde sich beliebig anzuschließen. (Fr. J.)

Großbritannien und Irland.

London, 27. Sept. [Tagesnotizen.] Prinz Alfred ist am Sonnabend Abend, kurz vor 11 Uhr, an Bord des Dampfers „Prinz Friedrich Wilhelm" von Ostende aus in Dover angekommen. Am Morgen desselben Tages traf der Herzog von Cambridge von seiner festländischen Reise wieder in London ein. — Am Freitag ist der Dampfer „Indiana" nach 87tägiger Fahrt von Kalkutta mit 110 Verwundeten und Invaliden, die größtentheils bei Lucknow und Delhi gekämpft hatten, in die Themse eingelaufen. — Am Donnerstag lief zu Devonport das Schiff Donegal (101 Kanonen) vom Stapel. Man berechnet, daß, abgesehen von den Planken, nicht weniger als 1800 Bäume zum Bau des Fahrzeuges gebraucht worden sind.

— [Der Sikh-Aufruhr.] Wie man sich aus dem Eingeständniß der anglo-indischen Autoritäten, den Berichten der „Times" und den Schriften von Augenzeugen des indischen Aufstandes erinnern wird, war es die religiöse Genossenschaft der Sikhs im oberen Pendschab, welche das Ausharren und Vorrücken der Engländer ermöglichte. An der Grenze von Persern, Afghanen, Turkomanen, Beludschen und Hindus vor nicht allzulanger Zeit gestiftet, nahm diese Verbindung Bestandtheile aus allen diesen Nationen auf und einigte sie weniger durch neue Glaubenssätze, als durch ein Abwerfen all des unendlichen Cerimonials von Muhamedanern, Brahma-, Wischnu- und Buddha-Anhängern. Im Orient müssen es vorzugsweise wilde Charaktere sein, welche sich einer solchen Neuerung anschließen, und die politische Wirksamkeit ihres Staatswesens war somit durch seinen religiösen Charakter genügend vorherbestimmt. Sie begannen als Räuber, wuchsen zu Eroberern auf und endeten als blut- und beutegierige Söldner der Briten. Erst seit 10 Jahren wurden sie nach langen und erbitterten Kämpfen von den Letzteren mit Hülfe derselben Hindu- und Muhamedaner-Seapoys unterworfen, deren Dienstleistung bei Gelegenheit des gegenwärtigen Aufstandes von den Sikhs mit Zinsen zurückgezahlt worden ist. Sie allein hielten aus, wo keinem Andern zu trauen war, weil sie eine eigene Rache an den Aufständischen zu befriedigen hatten. Ihr Nachschub war es, der die Engländer vor Delhi hielt und in der massenhaften Anwerbung dieses Nachschubes lag das Verdienst, welches Sir John Lawrence so hoch angerechnet wurde und ihm die Ritterwürde nebst Pension auf Lebenszeit eintrug. Bald allerdings kam Gemunkel. Sie sollten gelegentlich geäußert haben, sie wüßten eigentlich noch nicht, ob sie diese Siege für sich oder die Engländer erföchten. Einer ihrer Obern bat einmal, ihn des Kommandos zu entbinden, da ihm die Verantwortlichkeit zu groß werde. An einer andern Stelle mußten einmal die Seapoys massakrirt werden, weil die Sikhs sonst sich lossagen wollten. An vielen Orten, selbst weit bis nach Hindostan hinein und entfernt von ihrer Heimath, traten sie in der Mitte einer feindlichen Bevölkerung dennoch trotzig gegen ihre englischen Befehlshaber auf. Indessen blieb die Tragweite dieser Umstände ungewiß, und der Nachschub dauerte trotz aller oft verhehlten Besorgnisse fort, weil man ihn noch immer nicht entbehren konnte. Bedenklich mußte es freilich erscheinen, daß die „Times" seit Monaten die Stimmung der Sikhs in einer Weise besprach, welche nur zu sehr jenen Clairobskurberichten ähnelte, die dem Losbruch aller Seapoys der Nordprovinzen vorhergingen. Am 16. September endlich muß sie Gründe gehabt haben, folgenden Satz ihres Bombay-Korrespondenten nicht zu unterdrücken: „Vom Pendschab haben wir einigermaßen düstere Nachrichten. Glücklich nur, daß nicht alle dortigen Regimenter Sikhs sind und die anderen Pendschabbewohner wenig Sympathie mit ihren ehemaligen Beherrschern haben. Irgend ein ernster Ausbruch würde indessen die Pazifikation des Landes auf mindestens ein Jahr mehr hinausschieben. Sie wissen schon, daß Sir Lawrence ein solches Unglück für mehr als möglich hält." Nach den neuesten Nachrichten ist der Ausbruch erfolgt (s. tel. Dep.) und seine Wirksamkeit nach den vorhergehenden Sätzen abzumessen. Freilich läßt sich sofort die Vermuthung anknüpfen, daß der Hindu nun gegen den Sikh verwendet werden kann. Aber welche grauenhafte Möglichkeiten müssen wir vor dem Vollzuge und im Geleite dieser Wandlung voraussetzen! Im Hindu ist das Gedächtniß an Kanonenblasen u. s. w. noch gar zu wund, und der Polizeisoldat, welcher in kleinen Abtheilungen über das Land zerstreut dem Aufstand wehrte, ist fast ausschließlich der neugeworbene Sikh. Die Gelegenheit zu mörderischen Thaten, welche sich hieraus entwickelt, dürfte die sonst wohl beabsichtigte Einkleidung neuer Hindu- oder Muhamedaner-Seapoys beträchtlich erschweren. Schließlich bleibt wenigstens die Gewißheit, daß die Sikhs zu einer noch gefährlichern Frist hätten aufstehen können und die Annahme, auch sie von den malaiischen und negerhaften Wilden des südlichen Dekkans, der Mehrheit in Bombay- und Madras-Armeen, niedergeworfen zu sehen. (N. P. Z.)

— [Zur Statistik der Unfälle auf den englischen Eisenbahnen] giebt ein amtlicher Bericht folgenden Beitrag: Während des ersten Halbjahres 1858 wurden getödtet 143, verwundet 175 Personen. Von den 143 Todesfällen fanden 106 in England und Wales, 10 in Irland und 27 in Schottland statt. Unter den Getödteten waren 8, unter den Verwundeten 33 Eisenbahnbahnbeamte. In dem gleichen Halbjahre 1857, wo 8942 Miles (gleich 1943 deutsche geogr. Meilen) Eisenbahn in Betrieb waren, kamen 108 tödtliche und 353 nicht tödtliche Unglücksfälle vor. (P. C.)

— [Auswanderung.] Während des Jahres 1857 schifften sich in den Häfen des vereinigten Königreiches Großbritannien und Irland 212,875 Auswanderer ein. Im Vergleiche mit den beiden vorhergehenden Jahren ist das eine bedeutende Zunahme, da die Zahl der Auswanderer sich im Jahre 1856 auf 176,554 und im Jahre 1855 auf 176,807 Seelen belief. Im vorigen Jahre wanderten 126,905 nach den Vereinigten Staaten, 21,001 nach Kanada und den übrigen britisch-nordamerikanischen Kolonien, 61,248 nach Australien und 3721 nach anderen Gegenden. Unter den Auswandernden waren 120,279 männlichen und 89,202 weiblichen Geschlechts; 161,685 waren über 14 Jahre alt. Die, welche sich in Nordamerika niedergelassen hatten, schickten ihren hülfsbedürftigen Angehörigen und Freunden im vereinigten Königreiche die bedeutende Unterstützungssumme von 593,165 L.; in den beiden vorigen Jahren betrugen die betreffenden Summen 951,000 L. und 873,000 L.

Frankreich.

Paris, 27. Sept. [Die Religionsfreiheit in Frankreich.] Prevost Paradol, der jüngste und talentvollste unter den Redakteuren des „Journal des Débats", hat sich durch seine kritische Beleuchtung der französischen Religionsfreiheit ein unverkennbares Verdienst erworben. Wer daran zweifelte, wie wichtig noch solche Erörterungen für Frankreich sind, der müßte es aus den eben so ungeschickten, als erbitterten Angriffen des „Pays", der „Patrie", und aus deren hohlen Scheinargumenten herauslesen. Das Niveau der Freiheit ist in diesem Lande wieder so tief gesunken, daß Protestantismus, so wie Freimaurerei wieder zu einer politischen Mission berufen sind. Es gehört freilich seit jeher zu den Eigenthümlichkeiten der Franzosen, daß sie den Namen der Freiheit stets im Munde führen, während die Sache selbst ihnen völlig unbekannt bleibt. Weil ein Jude bei ihnen Minister werden kann, glauben sie den Gipfel der Kultur und Aufklärung erstiegen zu haben, und verachten die Engländer, bei denen Rothschild nur mit knapper Noth in das Unterhaus dringt, während daneben alle Sekten predigen, lehren und sich versammeln nach Herzensbegehr. Darin steckt der Hauptunterschied: für den Franzosen ist die Freiheit eine Frage des Ehrgeizes, für den Engländer eine Bedingung seiner persönlichen und individuellen Entwicklung. Trotz aller pomphaften Erklärungen sämmtlicher Verfassungen stand das Sektenwesen in Frankreich (und dazu gehört Alles, was nicht auf die Dogmen der gallikanischen Kirche schwört) immer unter der Zensur der gewöhnlichen Verwaltungsbehörden, und jeder Unterpräfekt kann durch Verweigerung der „vorhergehenden Ermächtigung" (autorisation proalable) die religiösen Bestrebungen ganzer Gemeinden, ja Distrikte vereiteln, ihre Ueberzeugungen fortwährend kreuzen und verletzen. Der Instanzenzug geht vom Maire bis zum Staatsrath durch alle Verwaltungsbehörden durch, ohne irgendwo, ohne selbst am Ausgange in einen unabhängigen Gerichtshof zu münden, und Mutter Kirche ist eine so milde und dankbare Schutzpatronin für strebsame Staatsdiener, daß selbst unter dem Ministerium des streng kalvinistischen Guizot, der doch an der Spitze der protestantischen Gesellschaften steht, die ganze büreaukratische Maschinerie gegen den Protestantismus gerichtet war. „Die Centralisation will es!" Mit dieser Parole wird seit vielen Jahrhunderten jede Freiheit in Frankreich gemeuchelt. Hugenotten und Girondisten fielen der Centralisation zum Opfer, und sobald dies Trugbild in das Spiel gemischt wird, da verlieren alle Parteien den Muth. Unter Louis Philipp würden die bekannten Septembergesetze (über das Assoziationswesen) auf die religiösen Versammlungen angewandt. Als es sich dabei um Strafurtheile handelte, hatte die Justiz allerdings mitzureden, und so wurde endlich selbst der Kassationshof hineingezogen. Seine Entscheidung lautete im Ganzen ungefähr so, daß religiöse Vereine eigentlich nicht unter das Septembergesetz fallen, daß aber die Gesetze und Verordnungen wegen Einräumung des Lokals (schon im Code Napoleon) keinen Unterschied zwischen religiösen und anderen Versammlungen zulassen. Somit war das Prinzip der Freiheit ziemlich gewahrt, die Sache der Unfreiheit aber entschieden durchgesetzt. Seit 1848 ging man auf diesem Wege natürlich noch viel weiter und die Klubbgesetze

wurden unbedingt und ausdrücklich den freien Religionsgemeinden applizirt. Eine ausführliche Geschichte der betreffenden Rechtssprüche und authentischen Auslegungen würde wahrlich der französischen Magistratur nicht zur Ehre gereichen. So wie heute die Sachen stehen genießt das Judenthum in Frankreich unverhältnißmäßig mehr Schutz und Freiheit, als der Protestantismus. Jenes erscheint stabil und wird nicht gefürchtet. Der Protestantismus dagegen ist in Bewegung und steht sogar häufig, im Kampf mit der Kirche der Majorität, für die Interessen des Provinzialismus ein. Es ist ein geschichtlicher Gemeinplatz geworden, daß die Territorialgrenzen zwischen Katholizismus und Protestantismus seit dem westfälischen Frieden unverrückt geblieben sind. Wenn dies im Ganzen wahr sein mag, so ist es im Einzelnen doch sehr zu bestreiten. Wenigstens hier zu Lande haben schon ganze Gemeinden die gallikanische Kirche verlassen, andere werden nur mit Gewalt im Schooß der alleinseligmachenden zurückgehalten, und wenn Rom in England und Deutschland viele Individuen aus der vornehmen Welt herüberzieht, so erobert das Lutherthum dagegen hier und da die Gemeinschaften der Armen und Bedrängten. Heut zu Tage bedient sich die Kirche wiederum unbedingter, als von 1830—1850, des weltlichen Armes; und, während sie sich Cochinchina und Madagaskar öffnen läßt, müssen ihr jene bureaukratischen Waffen auch gegen diejenige Sektirerei, die innerhalb des Katholizismus bleibt, dienen. Aber die französischen Reformirten sind die einzigen, welche sich dagegen für eine bewußte, freiheitliche Forderung wehren. Sie sind in einer keineswegs ungünstigen Situation die Vorkämpfer für ein Rechtsprinzip, welches, einmal durchgesetzt, die Gesellschaft weit über die beschränkten Zwecke dieser Vorkämpfer hinaustragen wird. (N. Z.)

— [Die Reise des Prinzen Napoleon; Projekt der Negereinwanderung.] Die Parole des Tages ist jetzt hier die Versicherung, daß die Reise des Prinzen nach Warschau in ganz Europa ungeheures Aufsehen machen wird. Um diese Erwartung zu einer Wahrheit zu machen, bemüht sich das Publikum, den eigentlichen Zweck der Reise des Prinzen und zwar einen Zweck, der europäisches Aufsehen erregen muß, aufzufinden. Alle Gerüchte, die man hört, kommen jedoch nur darauf hinaus, daß der Prinz den Kaiser Alexander zu einer Reise nach Paris einladen oder dem russischen Mittelmeer-Geschwader einen Sicherheitshafen in Algier anbieten solle; nach Anderen reduzirt sich letzteres Anerbieten auf die schon besprochene Bewilligung eines Kohlendepots für die russische Dampfschifffahrts-Kompagnie. Am Wahrscheinlichsten bleibt die einfachste Erklärung, wonach die Reise des Prinzen die Bande der Achtung und Zuneigung, die die Herrscher von Frankreich und Rußland seit der Zusammenkunft von Stuttgart verbinden, noch fester ziehen wird. Daneben ist natürlich nicht die Absicht ausgeschlossen, England zu zeigen, daß man hier nicht einzig auf seine Freundschaft angewiesen ist, obwohl man deshalb sehr fern davon ist, mit den bisherigen Alliirten zu brechen. — In der letzten Zeit vor seiner Abreise hat der Prinz an dem Entwurf einer Einwanderungsverordnung zur Herbeiziehung von Negerarbeitern nach Algier gearbeitet. Eigentlich Neues war jedoch in dieser Beziehung kaum zu schaffen, da die bisherigen Verordnungen für die Agenten, die sich der Importation „freier" Neger- und Kuliarbeiter unterzogen, schon Alles vorschrieben, was zur Konstatirung und Sicherung der Freiheit des Entschlusses, mit dem sich die Arbeiter in ihren Dienst begaben, nöthig ist. Alle Paragraphen mit ihrer Fürsorge und Strenge werden den Argwohn eines Lord Brougham, daß es nur auf eine Erneuerung des Sklavenhandels abgesehen sei, nicht beschwichtigen, und zuletzt wird es nicht auf gesetzliche Bestimmungen allein, sondern auf die Ausführung und auf die Bildung eines neuen Verhältnisses zu den Völkerschaften des innern Afrika ankommen. (Z.)

— [Explosion; Literarisches.] An Bord der Dampfkorvette „Roland" im Hafen von Toulon, im Innern des Arsenals, ereignete sich am 25. Sept. ein großes Unglück. Während man Versuche an Bord des Dampfers anstellte, platzte eine der Wände des Kessels, und der ausströmende Dampf verbrannte Alle, welche er berührte, aufs Schrecklichste. 24 Mann wurden verwundet, 9 derselben, darunter der Lieutenant, der erste Maschinist u. s. w., sind unter grausamen Leiden bereits gestorben. So berichtet der „Toulonnais". Der „Courrier de Marseille" bestätigt diese Angaben und fügt hinzu, daß unter den Schwerverwundeten, an deren Aufkommen man zweifle, sich auch der Ingenieur Montely befinde. Der Schiffslieutenant Dulcis, der den „Roland" befehligte, war ein ausgezeichneter Seemann. — Die russische Regierung will das Journal der Vertheidigung von Sebastopol drucken lassen. Die französische Regierung hat ihr die kaiserliche Druckerei zur Verfügung gestellt, und so soll nun dieses Werk hier erscheinen. Französischerseits ist ein ähnliches Werk schon ziemlich weit vorgeschritten. Es ist dabei der geniale Erfinder der Galvanotypie, Wunder aus Berlin, beschäftigt.

— [Graf Bourbolon und kath. Projekte für China.] Der zum Gesandten am Hofe von Peking bestimmte Graf Bourbolon hat schon seit Jahren als diplomatischer Generalagent in Hongkong residirt. Abgesehen davon, daß Graf Bourbolon durch seinen mehrjährigen Aufenthalt daselbst besser denn jeder andere französische Diplomat mit den Sitten und Gesetzen der Chinesen vertraut geworden ist, besitzt seine Gemahlin die umfassendsten Kenntnisse in der chinesischen Sprache. Tochter eines nordamerikanischen Handelsmannes, der in China sich etablirt hatte, spricht und schreibt diese Dame diese Landessprache trotz einem Mandarin, was, bei der Schlauheit, womit die Behörden des himmlischen Reiches ihre Korrespondenz stilisiren, ihrem Gemahl trefflich zu statten kommen wird. Der Abschluß des Friedens mit China flößte der kath. Gesellschaft der Missions étrangères in Frankreich die Idee ein, ein geistliches Seminarium für 200 Zöglinge in Schanghai zu gründen, worin die Söhne bekehrter Chinesen Behufs der Fortpflanzung des Christenthums unter ihren Landsleuten herangebildet werden sollen. Kaiser Napoleon, dem der betreffende Plan unterbreitet wurde, ertheilte demselben nicht nur seine volle Zustimmung, sondern gab auch die nöthigen Befehle, auf daß Seitens der verschiedenen Ministerien die Realisirung desselben möglichst unterstützt und gefördert werden möge. Die Gesellschaft der Missions étrangères giebt sich der Hoffnung hin, daß in Bälde auch das japanische Reich ihr aufgeschlossen werden wird. Bekanntlich hat zum ersten Mal vor etwa 18 Monaten der Kommandant der französischen Fregatte „la Sibylle" die Erlaubniß erwirkt, in Nangasaki mit seiner Mannschaft ans Land steigen zu dürfen, und überhaupt Seitens der japanischen Behörden sich der besten Aufnahme erfreut. Die französische Regierung will sich angelegen sein lassen, diesen Umstand zur Anbahnung regelmäßiger Verbindungen mit Japan zu benutzen.

Belgien.

Brüssel, 27. Sept. [Der literarische Kongreß; die Septemberfeste; Journalverkauf.] Der Kongreß wegen des literarischen und künstlerischen Eigenthums wurde heute im Akademiesaale des Museums eröffnet. Der Besuch der Versammlung war überaus zahlreich. Den provisorischen Vorsitz führte Herr Ch. Faider als Präsident des Organisationsausschusses, welcher außer ihm aus den Herren Vervoort, Romberg, Baron, Vanderkelen, Fetis, Portaels, Geefs, Stallaert und Casier besteht. Nachdem Herr Faider den Zweck und die Wichtigkeit dieser Berathungen auseinandergesetzt, forderte er die Versammlung zur Bildung des definitiven Bureaus auf. Ein Mitglied stellte den Antrag, das aus dem Organisationskomité bestehende provisorische Bureau durch Akklamation zum definitiven zu ernennen. Dieser Antrag fand einstimmigen Beifall. Hierauf ward Herr Ch. Rogier zum Ehrenpräsidenten ernannt. Hr. Faider kündigte sodann an, daß der König die Einladung zum Kongresse angenommen habe und der Mittwochssitzung desselben beizuwohnen gedenke. Schließlich forderte der Präsident die Mitglieder auf, in Sektionen zusammenzutreten und ihre Arbeiten so zu beschleunigen, daß in der zweiten Sitzung bereits die Diskussion über einzelne Fragen beginnen könne. Generalsekretär Romberg bemerkte, daß etwa 550 Personen dem Kongresse ihren Beitritt erklärt, ein Theil derselben sich wegen Nichterscheinens habe entschuldigen lassen, daß jedoch an 300 Mitglieder zugegen seien. — Die Septemberfeste sind gestern Abend mit einem recht hübschen Feuerwerk, welches am Kanal abgebrannt wurde, geschlossen worden. Nachmittags hatte im Augustinertempel die Vertheilung einer großen Menge von Rettungsmedaillen durch den König stattgefunden. — Man erfährt, daß Herr Curion de Wiart die Eigenthümerschaft des „Observateur" und des „Journal de la Belgique" um eine dem bisherigen [illegible]er, Hrn. Sterkx, zu zahlende Leibrente von 25,000 Fr. an sich gebracht hat. Hrn. Sterkx hatten jene Journale, die dazu gehörigen Baulichkeiten einbegriffen, 130,000 Fr. gekostet. (K. Z.)

Schweiz.

Bern, 26. Sept. [Das Dappenthal.] Die schon von der weiland Tagsatzung von Jahr zu Jahr in den Protokollen herumgeschleppte Dappenthalfrage ist dazu bestimmt, nächstens eine bedeutende Rolle zu spielen, da die militärischen Autoritäten über die Bedeutung des Thales für die Schweiz verschiedener Ansicht sind. Frankreich dringt nämlich auf die Erledigung des seit Jahrzehnten bestehenden Streites und hat der Schweiz eine Entschädigung von 300,000 Frs. gegen Verzichtleistung auf jeden Anspruch auf das Dappenthal angeboten, mit dem Bedeuten, daß, sofern hierseits Schwierigkeiten gemacht werden sollten, die Sache vor die Pariser Konferenz gebracht werden würde. Die französische Regierung nimmt nämlich fortwährend den Standpunkt ein, das Dappenthal sei seiner Zeit in den Wiener Verträgen irrthümlich als zu der Schweiz gehörend betrachtet worden, während es seiner Natur und der Vergangenheit nach zu Frankreich gehöre. Der Bundesrath wird es nun darauf ankommen lassen, ob die Behörden des Kantons Waadt geneigt seien, auf das von Frankreich gemachte Anerbieten einzugehen, da dieser Kanton zunächst dabei betheiligt ist. Eine andre Frage ist es allerdings, wie die Angelegenheit in der Bundesversammlung aufgefaßt wird. Es fehlt nicht an Stimmen, die es zur Ehrensache für die Schweiz machen, den Ansprüchen Frankreichs eine feste Verweigerung entgegenzusetzen. Oberst v. Kloßmann in Genf sorgt zudem dafür, daß die militärische Bedeutung des Thales nicht aus den Augen verloren werde. (K. Z.)

Bern, 27. Sept. [Die Beziehungen zu Frankreich.] Der „Bund" erklärt: „Die Mittheilung der „Patrie", sowie des „Nord" über angebliche Differenzen zwischen Frankreich und der Schweiz mit Bezug auf die Genfer Flüchtlingsfrage entbehrt alles Grundes. Wenn „Hr. v. Kern" seither wieder nach Paris gereist ist, so kehrte er einfach nach Ablauf des Urlaubs an seinen Posten zurück, ohne besondere Mission. Ebenso wird es sich wohl mit dem französischen Polizeikommissar verhalten, den eine Pariser Korrespondenz der „K. Z." um der gleichen Genfer Angelegenheit willen nach Bern reisen läßt; in der Bundesstadt wenigstens weiß man vor der Hand nichts von diesem Kommissar. (N. Z.)

Italien.

Turin, 23. Sept. [Verhaftete.] Die Korrespondenz des „Pays" nennt unter den angeblich in Neapel Verhafteten Duca Proto, Camillo Carraccioli, den Dichter Nicola Sole und zwei Journalisten.

Spanien.

Madrid, 23. Sept. [Aufhebung des Belagerungszustandes.] Die „Gaceta" veröffentlicht ein Dekret de dato San Lorenzo, 20. Sept., wodurch, in Genehmigung des vom Ministerrathe Vorgetragenen, die Königin verfügt, wie folgt: Art 1. Der Belagerungszustand hört in den Provinzen Barcelona, Girona, Taragon, Lerida und Malaga, so wie auf dem Territorium von Maesstrazgo auf. Art. 2. Vorerst und so lange es erforderlich, um den Schmuggel energisch zu unterdrücken, bleibt der Belagerungszustand aufrecht in dem Gebietstheile der Ober- und Nieder-Pyrenäen von Aragon, von der spanischen Linie und den Grenzen von Navara und Katalonien, in der ganzen Ausdehnung der Thäler von Ansa, einschließlich der Ortschaft Jago, der Thäler Hecho, Aragues, Aisa, Confranc, Tena, Brolo, Bielsa, Gistain und Benasque, so wie der Gerichtsdistrikte Jaca und Sos. Art. 3. In den Provinzen Barcelona, Girona, Tarragon, Lerida und Valencia werden auch ferner (dem Gesetze vom 17. April 1821 entsprechend) militärisch abgeurtheilt werden: Straßenräuber, Spitzbuben in unbewohnten und bewohnten Orten, wenn sie bandenweise angetroffen werden.

— [Eine Depesche] vom 25. Sept. meldet: Die „Novedades theilen mit, daß die Regierung die Vereinigung der konstituirten Parteien für die nächsten Wahlen ermächtigte. — Die Garnison von Madrid ist jetzt 15,000 Mann stark.

Rußland und Polen.

Warschau, 27. Sept. [Festlichkeiten.] Gestern Morgen 11 Uhr wohnte der Kaiser in Lazienki dem Gottesdienste in der St. Alexander-Newski-Kirche bei und begab sich sodann in Begleitung des Prinzen von Preußen und des Prinzen Karl von Bayern mit glänzendem Gefolge zu Pferde nach dem Exerzierplatz vor Ujazdow, wo ein Sapeurregiment inspizirt wurde, und eine Abtheilung Linienkosaken ihre Reiterkünste zeigten. Um 5 Uhr war Galladiner in Lazienki, an dem Theil nahmen: JJ. KK. HH. der Prinz von Preußen und Prinz Karl von Bayern, die zu ihrem Gefolge gehörenden Personen, die als Gäste sich hier befindenden hohen Militärs, Generale und Regiments-Kommandeurs der hier konzentrirten Truppen, die Beamten 2. und 3. Klasse, Sekretäre und Adelsmarschälle. Um 9 Uhr begab sich der Kaiser zum Empfange des Großherzogs von Sachsen-Weimar nach dem Bahnhofe, und wohnte alsdann noch sammt den erlauchten Gästen dem Balle bei, welcher bei dem Fürstenstatthalter, Fürsten Gortschakoff, stattfand. Heute Abend 6 Uhr begiebt sich der Kaiser, in Begleitung des Prinzen von Preußen, mittelst Extrazugs nach Skierniewice, wo Höchstdieselben über Nacht verbleiben. Der Prinz reist am nächsten Morgen mittelst Extrazugs weiter, während der Kaiser daselbst die Ankunft des Prinzen Napoleon erwarten wird, um mit demselben nach Warschau zurückzukehren. (Schl. Z.)

K Warschau, 28. Sept. [Die Censur; Deputationen; Eisenbahn.] Als Beweis, daß die hiesige Censurbehörde, namentlich der ausländischen Presse gegenüber, jetzt weit mildere Grundsätze hat, dient der Umstand, daß der Krakauer „Czas" ungeachtet seiner Warschauer Korrespondenzartikel, in denen die hiesigen Verwaltungsmaaßregeln oft einer sehr strengen Kritik unterworfen werden, hier nur selten mit geschwärzten Stellen erscheint. Die von der Censurbehörde gegen dieses Blatt bewiesene Nachsicht ist so groß, daß sogar der hiesige Korrespondent desselben in einer der letzten Nummern seine Verwunderung darüber ausdrückt. So viel ich aus sicherer Quelle weiß, sind von der Censurbehörde in der letzten Zeit allerdings entschiedene Schritte gegen den „Czas" bei dem Verwaltungsrath beantragt worden, die aber von diesem zurückgewiesen wurden. — Am 26. d. erschien hier eine Deputation von Gutsbesitzern aus der Kalischer Gegend, um vom Kaiser die Errichtung eines Kalischer Guberniums zu erbitten. Wie man hört, soll wenig Aussicht auf Gewährung vorhanden sein. Auch aus anderen Gegenden des Königreichs sind zahlreiche Deputationen von Seiten des Adels zur Begrüßung des Kaisers eingetroffen. Der Enthusiasmus für Se. Majestät ist allgemein. — Die Nivellirungsarbeiten für die projektirte Eisenbahn von Kiew nach Odessa sind größtentheils beendigt; sie wird über Braclaw geführt werden. Der Bau soll im künftigen Frühjahr in Angriff genommen werden und in spätestens vier Jahren beendet sein. Der größtentheils aus ukrainischen und podolischen Gutsbesitzern bestehenden Aktiengesellschaft für diese Bahn sind neuerdings auch die Großfürstin Maria von Leuchtenberg, die im Chersonschen Gubernium bedeutende Güter besitzt, und der Pariser Rothschild beigetreten.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 24. Sept. [Zum Ministerium.] An des zum Generalbefehlshaber ernannten Grafen Gyldenstolpe Stelle ist Oberst Björnstjerna Kriegsminister geworden. (Goth. Z.)

Türkei.

Ragusa, 21. Sept. [Neue montenegrinische Unruhen.] Schon vor 14 Tagen hatte Fürst Danilo an alle waffenfähige Mannschaft in Montenegro die Weisung ergehen lassen, sich bereit zu halten. Am Sonnabend, den 18. d. M., rückten nun bei 200 Montenegriner in die Sutorina ein, rissen die an verschiedenen Orten wehenden türkischrn Flaggen herab, hißten die montenegrinische auf und gaben kund, daß sie nunmehr hier zu befehlen hätten. Gleichzeitig stiegen 2000 Montenegriner in den Distrikt von Grahowo hinab und nahmen bei Grahowaz Stellung. — In der Herzegowina fängt es auch wieder an, sich zu rühren. Auf gestern, einem griechischen Festtage, war große Volksversammlung bei dem Kloster Cassierevo angesagt. Eine Glocke sollte bei dieser Gelegenheit als Demonstration gegen die Türken an der Klosterkirche angehängt werden. (Z.)

— [Volksversammlung in Serbien.] In Serbien wird die baldige Einberufung einer Skuptschina (Volksversammlung) verlangt. Ein magyarisches Blatt bringt darüber folgenden interessanten Bericht: „In der jüngsten Zeit war der Wunsch nach Einberufung einer Skuptschina allgemein in Serbien, damit diese bezüglich der Untersuchung und Ordnung der in vielen Hinsichten verwirrten Regierungs- und Finanz-Angelegenheiten des Landes ihren Willen äußere. Die Regierung hatte sich jedoch im Vereine mit dem Senate aus dem einen und dem andern leicht begreiflichen Grunde gegen die Einberufung gesträubt. Seitdem aber in Folge der jüngsten Ereignisse die nationale Partei ans Ruder gelangte, Ilia Garaschanin als Minister des Innern die Seele der neuen Regierung bildet, vereinigt sich der Wunsch dieses Ministeriums mit dem des Landes, und die Einberufung der Skuptschina stieß nur beim Fürsten und beim Senate auf Hindernisse. Indessen gelang es Garaschanin, den Fürsten in dessen eigenem Interesse für die Skuptschina zu gewinnen, und als er der Zustimmung des Staats-Oberhauptes gewiß war, ließ er an die Distrikte des Landes Cirkulare ergehen, in welchen er die Anfrage stellte: „ob man eine Skuptschina wolle oder nicht." Siebenzehn Distrikte gaben einstimmig die Antwort, daß sie sie nicht nur verlangen, sondern fordern. Garaschanin unterbreitete die Voten der Distrikte dem Senate, und dieser erklärte sich in der am 15. September abgehaltenen Sitzung mit Stimmeneinheit für die Einberufung der Skuptschina und beschloß, die Konstituirung der Skuptschina, die Zeit der Einberufung und den Ort der Berathung in einem Gesetze zu bestimmen. Laut einer aus Belgrad eingelaufenen zuverlässigen Nachricht ist der Senat dahin übereingekommen, daß die Skuptschina nicht in einer nationalen Zusammenscharung, sondern in einer Repräsentativ-Versammlung bestehe, die noch am 13. Okt. d. J. auf den unter dem Namen Vracsar bekannten Hügeln bei Belgrad abgehalten werden möge. Bereits werden die nöthigen Vorbereitungen in Angriff genommen, und hat auf dem Vracsar der Bau einer 40 Klaftern fassenden Tribune aus Holz begonnen. Den hervorragendsten Gegenstand der Berathung werden die finanziellen Angelegenheiten bilden, und sollen die betreffenden Aemter vor dem Lande Rechnung ablegen."

Afrika.

Alexandrien, 15. Sept. [Englische Truppen; Seeschule.] Dem englischen Linienschiffe „Princeß Royal" ist endlich von dem Sanitätsrathe gestattet worden, seine Truppen auszuschiffen, die für Indien bestimmt sind. Der „Ripon", welcher 220 Mann Soldaten für Indien nach Alexandrien gebracht hatte, ist mit einem Transporte Kranker nach England zurückgekehrt. — Der Vizekönig von Egypten hat die Errichtung einer Seeschule nach dem Muster jener von Brest befohlen.

Amerika.

Newyork, 15. Sept. [Das gelbe Fieber; die Goldminen am Frazerflusse; aus Mexiko; der chinesische Vertrag.] In Neworleans erlagen vorgestern 98 Personen dem gelben Fieber. — Das hier angekommene Schiff „Star of the Westh" bringt Nachrichten aus Kalifornien bis zum 20. August und 1,700,000 Dollars. Eine große Anzahl Goldjäger kehrte vom Frazerflusse zurück, wo der hohe Wasserstand die Thätigkeit der nach dem edlen Metalle Lüsternen eine Zeit lang behindert hatte. Am 5. August jedoch begann der Fluß zu fallen, und von da an war der Goldertrag ein sehr ergiebiger. Das Niedrigste, was täglich erbeutet wurde, wird zu 7—8 Dollars per Mann, das Höchste zu 50—75 Dollars angegeben. — Die Nachrichten aus der Stadt Mexiko reichen bis zum 2. Sept. Den ihm ertheilten Instruktionen Folge leistend, hatte Herr Forsyth, der Vertreter der Vereinigten Staaten, seine diplomatischen Beziehungen zu der mexikanischen Regierung abgebrochen. Tampico hatte sich den Liberalen ergeben. Vidaurri marschirte gegen die Hauptstadt. — Der von Herrn Reed mit China abgeschlossene Vertrag ist hier angekommen. Die von Rußland in China den Amerikanern gegenüber beobachtete freundschaftliche Haltung hat in der Union große Befriedigung erregt.

— [Aus Venezuela und Neu-Granada.] Aus Puerto Caballo schreibt man vom 30. August, Monagas sei mit anderen seiner Partei noch immer in Gewahrsam, doch werde er in den nächsten Tagen freigelassen werden und nach England abreisen. Wo nicht, werde der engl. Flottenkapitän daselbst zu Gewaltmitteln schreiten, wozu er Vollmacht habe. — In Bogota war ein französischer Bevollmächtigter mit der Weisung angekommen, alle französischen Mißvergnügten nach Frankreich abzuliefern! Doch soll die Regierung Granadas sich geweigert haben, einer derartigen Forderung Gehör zu geben.

Militärzeitung.

Preußen. [General v. Lindheim; das 10. und 6. Infanterieregiment.] Dem Vernehmen nach ist dem Kommandirenden des 6. Armeekorps, General der Infanterie v. Lindheim, die Inhaber- und Chefstelle des 10. Infanterieregiments ganz besonders in Berücksichtigung des Umstandes verliehen worden, daß dieser General seine Laufbahn bei dem ehemaligen preußischen Füsilierbataillon (2. ostpreußische Brigade) angetreten hat und sich gegenwärtig bei dem genannten Regiment, die beiden bravsten Bataillone dieser Waffengattung (v. Pelet Nr. 14 und Rühle Nr. 15), welche beiläufig von der gesammten Infanterie der Armee von Jena und Auerstädt allein als noch geschlossene Wehrkörper nach Preußen gelangten, vereinigt befinden. Es wäre somit diese Verleihung als eine sowohl für den General wie für das Regiment hervorragend schmeichelhafter Akt zu erachten, und in der That bleibt das Letztere auch unbedingt wegen der drei verschiedenen Stämme, von welchen es seinen Ursprung abzuleiten vermag, nämlich das 1. Bataillon von dem 1806/7 ganz erhalten gebliebenen Regiment v. Plötz Nr. 42 aus dem Jahre 1741, das zweite Bataillon dagegen von dem Kraft seiner bei Halle geretteten Fahnen ebenfalls nicht untergegangenen Regiments v. Treskow Nr. 17 aus dem Jahre 1693, und das 3. Bataillon von den beiden genannten Füsilierbataillonen als einer der merkwürdigsten Wehrkörper in der ganzen preußischen Armee zu betrachten. Die Geschichte dieses ausgezeichneten Regiments ist indeß kürzlich erst in unserer „Militär-Zeitung" mitgetheilt worden und brauchen wir deshalb hier nicht noch einmal darauf zurückzukommen, was dagegen den General

v. Lindheim angeht, so eröffnete derselbe, wie bereits erwähnt, seine Militärlaufbahn 1803 bei den ostpreußischen Füsilieren, bei welchen er auch als Sekondelieutenant den kriegerischen Vorfällen des Jahres 1807 beiwohnte und von wo er 1808 erst zum 3. ostpreußischen, das Jahr darauf aber zum Regiment Garde zu Fuß versetzt wurde. Mit diesem Truppentheil dann wohnte er dem Feldzuge von 1813/14 bei, wo er für Groß-Görschen und Bautzen vom Premierlieutenant zum Stabskapitän und bereits 1814 zum wirklichen Kapitän avancirte und sich auch das eiserne Kreuz 2. Klasse wie noch ein russisches Ehrenzeichen verdiente. 1817 schon Major, ward er 1829 zum Flügeladjutanten, das Jahr darauf zum Oberstlieutenant und 1833 zum Obersten befördert, wonach er, nachdem er mehrere Jahre die Stellung als erster Vorstand der persönlichen Abtheilung des Kriegsministeriums bekleidet hatte, 1840 gleich nach dem Regierungsantritt des jetzt regierenden Königs Majestät zum Generalmajor und Generaladjutanten avancirte. 1846 ward ihm weiterhin das Kommando der 12. Division übertragen und beinahe gleichzeitig erfolgte auch seine Beförderung zum Generallieutenant, welcher Stellung sich weiterhin 1851 die Beförderung zum kommandirenden General des 6. Armeekorps und 1856 die zum General der Infanterie anschloß. Bereits den 3. Mai 1853 feierte beiläufig dieser würdige General sein 50jähriges Dienstjubiläum.

Das 6. Infanterieregiment, welches bei den letzten großen schlesischen Manövern gleichzeitig in der Person Sr. K. K. Hoheit des Erzherzogs Leopold von Oestreich einen neuen Chef verliehen erhielt, ward 1773 in der Provinz Preußen als Regiment von Lengefeld Nr. 52 neu errichtet und wohnte 1778/79 zuerst dem bayrischen Erbfolgekriege bei, wo es sich in dem Gefecht bei Zuckmantel, Mitte Januar 1779, ganz vortrefflich bewährte. Eben so brav hielt es sich 1794 in der Schlacht bei Rawka in Polen, wie es auch in diesem und dem folgenden Jahre der Belagerung von Warschau beiwohnte. 1806—7 gehörte das Regiment zu der Besatzung von Danzig, wo es sich erst unter dem Namen von Reinhardt, nachher von Hamberger, namentlich bei der Vertheidigung des Hagelsberges auszeichnete. Nach dem Frieden aber ward ihm bei der Reorganisation der preuß. Armee das Füsilierbataillon von Wackenitz Nr. 3 als 3. oder Füsilierbataillon zugetheilt, welches beiläufig als ursprünglich hervorgegangen aus dem alten Garnisonregiment von Bose seinen Ursprung bis 1714 zurückleitet und sich bereits im siebenjährigen wie später im polnischen Kriege von 1794—95 bei Kunersdorf, Torgau, Saalfeld, in Warschau und bei vielen anderen Gelegenheiten sehr ausgezeichnet hatte. Im Jahre 1812 befand sich das 1 Bataillon bei dem Yorkschen Korps in Kurland bei den Gefechten von Eckau, Stolay, Gräfenthal, Tomoszna und Dahlenkirchen, 1813 dagegen focht das Regiment mit höchster Auszeichnung bei Groß-Görschen, wo es eine genommene feindliche Kanone mit vom Schlachtfelde führte, wie ebenso bei Bautzen, Haynau, Lindenau, Königswartha und in dem Gefecht bei Möckern oder Danigkow, wo seine Tirailleure ebenfalls zwei feindliche Geschütze eroberten, aber aus Mangel an Bespannung und von übermächtigen feindlichen Abtheilungen gedrängt, zuletzt vernagelt wieder Preis geben mußten. Nach dem Waffenstillstande kämpfte das Regiment zuerst in der Schlacht bei Dresden und glücklicher gleich darauf bei Kulm, wo sich ihm und dem heutigen 22. Regiment zuletzt zwei französische Regimenter, das 39. und 56, mit ihren Fahnen gefangen geben mußten. Auch bei Leipzig, sowohl in dem Kampfe bei Wachau am 16., wie beim Sturme von Probstheide und dem Gefecht von Stötteritz am 18. Oktober 1813 bewies es sich ausgezeichnet brav, erlitt jedoch auch einen wahrhaft ungeheuren Verlust und stand zuletzt in diesem Jahre mit vor Erfurt. 1814 befand sich das Regiment in den Schlachten bei Laon und Paris wie in vielen kleineren Gefechten gegenwärtig; 1815 aber schlug es sich bei Ligny mit ausgezeichnetem Muthe und kämpfte eben so brav in der Schlacht bei Belle-Alliance wie zuletzt noch mit besonderm Glück in dem Gefecht bei Villers-Cotterets, wo von ihm dem Feinde 10 Geschütze mit stürmender Hand entrissen wurden. Bereits 1814 war als eine besondere Auszeichnung für diese tapfere Truppe derselben der General Kleist v. Nollendorf als Chef vorgesetzt worden und nach dessen 1823 erfolgten Tode trat 1835 der berühmte General v. Grolman in dessen Stelle.

— [Militärische Rückschau; Militärbildungsfrage.] Seit unsrer letzten Rückschau sind nur zwei bedeutendere militärische Persönlichkeiten, der Gen. Maj. a. D. Graf Schwerin und der Gen. Lieut. a. D. v. Frankenberg verstorben, und es haben durch Dienstaustritt oder Verabschiedungen in den höheren Kreisen der Arme so gut wie gar keine Veränderungen stattgefunden. Was den letztgenannten General betrifft, so gehörte derselbe der Artillerie an, bei welcher Waffe, und zwar speziell bei der brandenburgschen Artilleriebrigade, er 1809 seine Laufbahn eröffnete und auch mit Auszeichnung den Feldzügen von 1813—14 beiwohnte. Bei Errichtung der Garde-Artillerie trat er mit zu dieser über, avancirte 1826 zum Major bei der 3. Art. Brigade, ward jedoch bald nachher als Abtheilungs-Kommandeur wieder der Garde beigegeben, von wo er schließlich 1832 als Brigadier der 8. Art. Brigade zugetheilt wurde. 1839 erfolgte seine Ernennung zum Oberstlieutenant, das Jahr darauf die zum Obersten. 1844 ward er Inspekteur der 1. Art. Inspektion, 1847 Gen. Maj., und erhielt 1851 unter Ertheilung des Charakters als Gen. Lieut. mit Pension den Abschied. — Gen. Maj. Graf Schwerin eröffnete dagegen seine Laufbahn 1789 bei dem ehemaligen Regiment Herzog von Braunschweig-Oels Nr. 12, bei welchem er mit solcher Auszeichnung der Rheinkampagne von 1792—95 beiwohnte, daß er, noch nicht zwanzig Jahre alt, sich für das Gefecht bei Ichanniskreuz bereits den Orden pour le mérite verdiente. Eben so vorzüglich bewährte er sich 1806 in der Schlacht bei Auerstädt und bei Lübeck, wo seine Truppe unterging, wonach er den Dienst quittirte und bis 1813 nur der Landwirthschaft lebte. In dem letztgenannten Jahre übernahm er jedoch auf den Wunsch seines Kreises die Führung eines Bataillons des 4. churmärkischen Landw. Regts., mit welchem er sich in dem blutigen Treffen bei Lübnitz und Hagelsberg so auszeichnete, daß der hier erfochtene Sieg vorzugsweise mit auf seine Rechnung geschrieben werden muß. Auch vor Magdeburg und namentlich in dem Gefecht bei Wolmirstädt bewährte er sich vorzüglich, doch nahm er gleich nach dem Friedensschluß von 1814, geschmückt mit dem eisernen Kreuze 1. und 2. Klasse, seinen Abschied und kehrte zu dem ihm lieb gewordenen Landleben zurück. Nachträglich erst ward ihm hier 1844 der Charakter als Oberst und 1853 der als Gen. Major verliehen. — Die scheinbar der Ausführung schon so nahe gerückte Umwandlung der vorhandenen Divisions- in drei Kriegsschulen und der jetzigen Kriegsschule in eine Militär-Akademie, welche nach der letzten Mittheilung in unserer „Mil. Zeitung" hierüber spätestens mit dem Anfang des nächsten Jahres als realisirt erwartet werden durfte, ist jetzt durch eine Erweiterung des Planes wieder in die Ferne gerückt. Wie die „Fr. Post-Ztg." nämlich aus guter Quelle zu wissen behauptet, soll auch die jetzige Artillerie- und Ingenieurschule mit in diesen neuen Lehranstalten aufgehen, vor allen Dingen aber ein wirkliches militärisches Lehrerpersonal für das gesammte Militär-Bildungswesen, auch die Kadettenhäuser und niedrigen Bildungsinstitute inbegriffen, aus der Armee ausgezogen, geprüft, eingeübt und festgestellt werden. Die Ausführung eines so umfassenden Plans nimmt natürlich zunächst Zeit, dann aber für den Fall des wirklichen Inslebentreten auch einen bedeutend erhöhten Geldaufwand in Anspruch, für welchen denn auch die Kammern um ihre Bewilligung angegangen werden müssen, und bei der Wichtigkeit des Gegenstandes läßt sich wohl unzweifelhaft vorhersehen, daß die Meinungen dort getheilt sein werden und deshalb also auch die Votirung der nöthigen Summen nicht so schnell erfolgen wird. Uebrigens berichtet das genannte Blatt noch, daß höchsten Orts eine Zeitlang die Absicht vorgeherrscht habe, die sämmtlichen höheren Bildungsanstalten der Armee in das alte Ordensschloß zu Marienburg zu verlegen. —p.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 30. Sept. [Der Komet.] Von Hrn. M. Löwy an der Wiener Sternwarte sind über die wechselnde Lichtstärke des jetzt sichtbaren Kometen wieder neue Berechnungen angestellt worden, die ergeben, daß der Komet bis zum 9. Oktober an Helle zunehmen wird. Da er sich zugleich gegen die Sonne so stellt, daß er in den beiden nächsten Wochen immer erst etwa drei Stunden nach der Sonne untergeht, so wird er vom 29. September an, wo der Mond aufhört, mit ihm zugleich am Himmel zu stehen, einen interessanten Anblick bieten. Verglichen mit der Helligkeit des Kometen am 14. September, wird derselbe am 9. Oktober eine fast fünfmal größere Lichtstärke haben. Von der Mitte des künftigen Monats an thut der Mond dem Glanze des Kometen wieder Eintrag, zugleich rückt das Gestirn rasch gegen Süden und entzieht sich bald darauf unseren Gegenden.

πρ Posen, 30. Sept. [Erfreuliches und Wünschenswerthes.] Wenn man jetzt die Straßen durchwandert und dabei nur auf den Weg selbst blickt, so überkommt Einem das Gefühl gemüthlicher Behaglichkeit bei dem nahe liegenden Vergleich eben dieses Weges mit seiner verwilderten Beschaffenheit vor noch wenigen Jahren. Die spitzigen Steine, die den Wanderer vom „Bürgersteige" jagten, um ihm eine gleiche Tortur in der Mitte der Straße empfinden zu lassen, haben großentheils den Trottoirs Platz gemacht. Auf St. Martin, ja auf der Wallischei sogar, finden wir vor selbst sehr unscheinbaren Häuschen (wir wollen uns mit dieser allgemeinen Bezeichnung begnügen) so stattliche Granitplatten, wie sie die schönsten Häuser nicht besser aufweisen können. Bleibt nun allerdings auch noch so Manches zu wünschen übrig, so haben wir doch die begründete Hoffnung, jene Verbesserungen ferner auch in ausgedehntem Maaße eintreten zu sehen. Dabei fällt aber auch dem Unbefangensten die Hartnäckigkeit auf, mit welcher in gewissen Straßen und Plätzen die von Großpapa Hausbesitzer in seinen jungen Jahren angeordnete Pflasterung beibehalten wird. Warum sollen wir Namen nennen, wenn es der Geschäftsmann, oder überhaupt Derjenige, welcher den nächsten Weg vom Neustädtischen Markt nach dem Kanonenplatz wählt, so oft schon schmerzlich empfunden hat? Hier findet der Freund antiker Einrichtungen ein Straßenpflaster, wie es im vorigen Jahrhundert, durch die damals solider gefertigte Fußbekleidung, eben noch erträglich war. Und daneben dampft das Zeichen der Intelligenz und des Fortschritts, die Dampfmaschine! Unsere Betrachtung erstreckte sich bis jetzt auf Privatunternehmungen; wie aber steht es nun mit den nichtprivaten? Eine andere Kommunikation vom Neustädtischen Markt aus führt uns da z. B. durch die Ritterstraße. Wir passirten die Berlinerstraße und kaum 300 Schritt trennen uns von unserm Ziel, welche Entfernung nur demjenigen so kurz erscheint, der die rechte Seite der Straße benutzt. Die gegenüberliegende, fast ganz von der Front der Artillerieställe eingenommen, dürfte als abschreckendes Beispeil einer Pflasterung nicht ungeeignet erscheinen. Und wenn das wirklich mit Vorbedacht geschehen sein sollte, um die Nichtsoldaten in angemessener Entfernung zu halten, so geschähe es doch immer auf Kosten der Soldaten, die bei einer Petition um Kommißstiefel- oder Sohlenzulage doch gewiß nicht als Grund dazu die Beschaffenheit des Pflasters angeben dürften! Wenn die Kosten der Trottoirlegung gescheut werden, nun so möge man wenigstens die Pflasterung so einrichten, wie vor der Front des Waisenhauses und des Generalkommandos in der Neuen Straße, wo bekanntlich auch noch heute kein Trottoir gelegt ist. Im Verhältniß der Wegbeschaffenheit vor und um das Rathhaus zu diesem selbst, wäre doch noch ein Grund in dem Streben zu suchen, das Alterthümliche einer Stadt, als Merkwürdigkeit, beizubehalten, wenn nur auch dem Gemeinwohl ein wenig Rechnung getragen wird. Deshalb dürfte wohl das pium desiderium um Beseitigung des unter Umständen sehr gefährlichen Treppenmonstrums, um Trottoirlegung vor dem ersten Gebäude der Stadt oder (wir sind ja so bescheiden!) um angemessenes Straßenpflaster gerechtfertigt sein. Auch unser ohnehin nicht zu prächtiges Stadttheater regt zu ähnlichen Betrachtungen an, und ebenso das, wenn wir nicht irren, als Requisitenkammer benutzte kleine Gebäude zwischen Friedrichs- und Mühlenstraße. Konsequenter Weise ist das Theater und sein Utensilienhaus jedes Trottoirs bar und nur recht herzlich schlechtes Pflaster vor beiden zu finden. Die Hausbesitzer wurden durch allerhand Mittel zur Trottoiranschaffung bewogen, und die Stadt selbst sollte zurückbleiben? Das scheint fast so; denn wir haben unsern Stoff durchaus noch nicht erschöpft, haben auch neben anderen vorgenommenen Meliorationsarbeiten vergeblich einer Beseitigung der beregten Uebelstände entgegengesehen. Uns däucht nun aber, daß Stadt und Behörden den Bürgern mit gutem Beispiel vorangehen sollten! — Zu den „Wünschen" möchte nun wohl noch ein andrer zu zählen sein, den wir nicht unerwähnt lassen dürfen. Schon Manchem mag es wie uns ergangen sein, wenn er St. Martin hinaufpilgernd noch immer jene Brandstelle in derselben wüsten Verfassung findet, welche des Feuers Gewalt einst vor mehreren Jahren erzeugte; so Mancher mag wie wir „gewünscht" haben! Es gereicht einer überall nach Kultur strebenden Provinzialhauptstadt doch wahrhaftig nicht zur Ehre, ein solches Testimonium der Verwilderung schon so lange geduldet zu haben. Der Fremde, immer geneigt, nach dem ersten Eindruck zu urtheilen, mag sich nicht sehr erbaut fühlen, wenn er von der Droschke aus, als erste Sehenswürdigkeit Posens, solche Schutt- und Trümmerhaufen beobachtet, die ihm gerade als altes Inventarienstück einer der frequentesten Straßen erscheinen müssen.

z — [Straßenreinigung.] Es ist eine schöne Sache um die Reinlichkeit in Haus und Familie, in Dorf und Stadt. Was aber dafür gethan wird, muß auch in angemessener Weise gethan werden. Erfolgt es jedoch unvollkommen oder gar verkehrt, so geht die Reinigung in ihren einzigen dreisilbigen reinen Reim, in „Peinigung", über. Gestern, am Mittwoch, sollte laut Verordnung der Besen eine Zeitlang das Regiment über die Straße und auf derselben führen. Man könnte nicht sagen, daß dies in ausgedehnterem Maaße unterblieben wäre; aber beklagenswerth war es, daß man die Reinlichkeit fast nur im Aufrühren des Staubes zu suchen schien, der sich nach kurzer Zeit überall wieder ablagerte. Nur vor den wenigsten Häusern war man so intelligent, das wenige Wasser, dessen man zum Sprengen bedarf, nicht zu schonen; vor den meisten dagegen erhoben sich große dichte Staubwolken, die das hier gerade verkehrende Publikum höchst widerwärtig belästigten. Wasser ist in unserm guten Posen allerdings noch immer ein ziemlich rarer Artikel, doch dürfte wohl noch soviel aufzutreiben sein, um vor dem Fegen die Straßen gehörig zu sprengen, wenn nur der Trieb zur Reinlichkeit, d. h. zur richtigen und echten, bei den Betreffenden selbst stark genug ist.

— [Katholische Pfarrstelle.] Die Pfarrstelle in Schwetzkau ist am 1. Juli c. durch den Pfarrer August Wiesner kommendarisch besetzt worden.

— [Erledigt.] Die kath. Schullehrerstelle zu Kuznica bobrowka (Kr. Schildberg). Der Schulvorstand hat das Präsentationsrecht.

= Gostyn, 29. Sept. [Raubanfall; Gartenfrüchte.] Vor einigen Tagen wurde aus der hiesigen Krankenanstalt ein Rekonvaleszent in seine Heimath entlassen. Auf der Chaussee nach Dolzig überfielen ihn am hellen Tage drei Männer, die ihm, da er sein Geld nicht hergeben wollte, die Augen verbanden, Messerschnitte am Halse, an der Brust und den Händen beibrachten, und ihm die auf der Brust verborgene Baarschaft von $1\frac{1}{2}$ Thlr. raubten. Der Unglückliche schleppte sich nach Dolzig, wo er den Vorgang anzeigte und verpflegt wurde. Man ist übrigens der muthmaßlichen Räuber schon habhaft geworden. — Außer dem Kraut haben sich sämmtliche Gartenfrüchte, das sogenannte „Grünzeug", erholt und sind gut gerathen. Es giebt viele und große Rüben aller Art und daneben auch eine Menge Kürbisse, wie seit Jahren nicht. Dabei sind dieselben von immenser Größe; in einem hiesigen Garten fand sich ein solches Monstrum, das etwa einen Centner wog.

m Grätz, 28. Sept. [Feuer; Kartoffelernte.] Gestern Abend in der elften Stunde brach auf dem nahe bei der Stadt gelegenen Lambrechtschen Vorwerke Feuer aus, welches binnen zwei Stunden das Wohngebäude, die Scheunen und sämmtliche Ställe vernichtete. Das bisher geerntete Getreide und alles Futter ist ebenfalls ein Raub der Flammen geworden. Es ist ein Schaden von mehr als 3000 Thlrn. entstanden; die Entschädigung aus der Feuerkasse beträgt leider nur 600 Thlr. — Seit länger als acht Tagen findet auch hier unter sehr günstigem Wetter die Kartoffelernte statt. Der Ertrag derselben ist im Allgemeinen ein sehr befriedigender.

δ Kreis Kosten, 29. Sept. [Markt; Seltenheit; Gesundheitszustand; Saaten.] Auf dem vorgestern in Czempin abgehaltenen Markte ging der Handel mit Rindvieh recht lebhaft, obgleich die Verkäufer höhere Preise stellten, die für gute Milchkühe auch gern bewilligt wurden. Pferde verhältnißmäßig billiger; Schwarzvieh wurde bei bedeutendem Geschäftsverkehr mit niedrigen Preisen abgesetzt. — Die Sommerrosen, die bekanntlich im Juni und Juli blühen, sieht man in diesem Jahre zum zweiten Male mit farbigen Rosen geschmückt und im frischesten Grün. Auch ein Kirschbaum, der vor Kurzem wieder geblüht, setzt Früchte an. — Der Gesundheitszustand ist bei uns im Allgemeinen recht befriedigend. — Für die Bestellung und das Wachsthum der Saaten ist die Witterung ungemein günstig. Ein großer Theil der frisch bestellten Felder prangt schon im schönsten Grün.

Mogilno, 29. Sept. [Wassermangel; Feuer; Gerichtskommission.] Die noch immer anhaltende Trockenheit hat, wenn auch bis jetzt weniger der Saat geschadet, da diese im Allgemeinen gut steht, doch die Bäche und Mühlenfließe fast ganz ausgetrocknet, so daß fast sämmtliche Wassermühlen in hiesiger Gegend stille stehen müssen. — In Ratawa, einem zur Gutsherrschaft Strelce gehörigen und von hier ca. 1 Meile entfernten Vorwerke, brannte in der Nacht vom 16. zum 17. d. eine Scheune, ein Schaf- und Viehstall ab. Die Gebäude waren mit Stroh gedeckt, und das Feuer, welches im Schafstall auskam, griff mit solcher Schnelle um sich, das die in demselben sich befindenden Schafe, 211 Stück, nicht herausgetrieben werden konnten und verbrennen mußten; ebenso wurde das in der Scheune befindliche Getreide ein Raub der Flammen. Das Feuer soll angelegt sein, und ein dieser That bezüchtigter Dienstjunge wird verfolgt. — Man wünscht sehr, daß eine Gerichtskommission hierselbst stationirt würde, wenigstens sind schon seit einiger Zeit Seitens unserer städtischen Behörden Schritte zur Realisirung dieser Angelegenheit gethan worden. Unsere Stadt liegt in der Mitte des Kreises, während Trzemeszno, wo das Kreisgericht sich befindet, ziemlich an der äußersten Grenze desselben liegt. Gegenwärtig werden zu Anfang eines jeden Monats nur einige Tage hindurch sogenannte Gerichtstage, wo aber nur Bagatell- und Injuriensachen verhandelt werden, abgehalten. (B. W.)

Neustadt b. P., 29. Septbr. [Straßenbeleuchtung; Wohlthätigkeit; Synode.] In der letzten Stadtverordnetensitzung kam die städtische Straßenbeleuchtung zum Vortrage, jedoch wurde noch kein bestimmter Beschluß darüber gefaßt. Man kann sich wegen des Kostenpunktes noch immer nicht für die Einführung entschließen, ungeachtet der Magistrat bereits die Einleitungen dazu getroffen hat. Die Kosten dürften doch gewiß verhältnißmäßig nur gering sein, da im Ganzen höchstens 8 Laternen nöthig sein werden. — Dem gutem Beispiele folgend (vgl. Nr. 215), haben noch mehrere hiesige jüdische Einwohner zur Ausschmückung der Synagoge freiwillige Geschenke bewilligt, so daß bereits mit Einschluß des Geschenks des Hrn. Jakoby aus Kopenhagen ca. 500 Thlr. dazu eingegangen sind. — In Zirke fand am 22. d. ein Synodalkonvent unter den Vorsitz des Superint. Stumpf aus Prittisch statt. Außer den zu der Diözese gehörigen Geistlichen hatten sich auch noch aus anderen Diözesen einige eingefunden. Beim Synodalgottesdienst, von der Stadt- und Landgemeinde sehr zahlreich besucht, hielt die Predigt Pastor Felsch aus Birnbaum, und die Liturgie der Pastor Gebauer aus Schweinert.

r Wollstein, 29. Sept. [Ein Schreiben Alexander's v. Humboldt.] In diesen Tagen ist der hiesige Justizaktuar G. durch ein eigenhändiges, schmeichelhaftes Schreiben Alexander's v. Humboldt beehrt worden. G. hatte nämlich vor einiger Zeit eine Periode aus dem Leben des greisen Naturforschers (dessen Zusammentreffen mit Georg Forster 1790) poetisch bearbeitet und das Gedicht dem verehrten Manne zu seinem 89. Geburtstage überschickt. Zunächst dankt H. in dem gedachten Schreiben in gewohnter, liebenswürdig bescheidener Weise für die ihm erwiesene Aufmerksamkeit. Bezüglich seiner Freundschaft zu Georg Forster heißt es wörtlich: „Sie haben in Ihrem so einfachen und edlen Briefe ausgesprochen, welchen segenvollen Einfluß die Freundschaft des Weltumseglers Georg Forster, des gemüthlichen, geistvollen und vorzüglichen Forster auf mich gemacht. Dieser Einfluß hat sich erhalten „in des Lebens geschäftigem Drange", hat bleibend „mit heiligem Schauer des Jünglings Herz durchbebt". Sie haben in Ihrem ernsten anmuthigen Gedichte glücklich geschildert, „was sie gewirkt, die Rede des Freundes". Nachdem er sich nun noch über das Abnehmen seiner Körperkräfte seit zwei Monaten ausgelassen, fährt er wörtlich also fort: „Ich bin nicht so schwach, über diesen sehr gewöhnlichen Lauf der Organismen und Natur (Dinge, zu denen der Mensch gehört) zu klagen; ich erwähne physische Leiden nur, weil sie zur Entschuldigung der Unform und der Kürze des Ausdrucks meines freundschaftlichen Dankes dienen können."

— [Pferdeverkauf; Firmung in Czacz.] Die Pferde, welche der hiesige Kreis zum Königsmanöver gestellt, sind am 27. d. in Unruhstadt zu ganz annehmbaren Preisen wieder verkauft worden. Dadurch ist der Kreis mit mehr als 10 Thalern pro Pferd im Vortheile gegen früher, als er die Pferde leihweise von Pferdehändlern und Landwirthen entnahm. — Zu der heutigen und den folgenden Tagen in Czacz bei Schmiegel stattfindenden Firmung durch den Weihbischof Stefanowicz aus Posen haben sich viele kath. Geistliche auch aus unsrer Nähe begeben.

ξ Bromberg, 29. Sept. [Schulprüfungen; Verletzung; Feuer.] Gestern und vorgestern fand auf dem hiesigen k. Gymnasium eine öffentliche Prüfung der Schüler statt, gestern Nachmittags zugleich die feierliche Entlassung von 8 Abiturienten. Das diesjährige Programm enthält eine längere philosophische Abhandlung: „Beiträge zur Dispositionslehre" vom Direktor Deinhardt. Die Gesammtzahl der Schüler in den 7 Gymnasialklassen (Tertia ist in Ober- und Unter-Tertia getheilt) betrug beim Schlusse des Schuljahrs 319. Neu aufgenommen wurden bis jetzt 74; dagegen verließen die Anstalt 71; davon gingen 9 zur Universität, 9 zur Landwirthschaft, 6 zum Militär, 8 zum Kaufmannsfache, 2 zum Subalternenfache, 1 zur See, 1 zum Studium der Musik, 23 auf andere Schulen, 1 wurde verwiesen; die übrigen verließen die Anstalt, ohne ihre weitere Bestimmung näher anzugeben. Die Zahl der jetzt vorhandenen Schüler beträgt 320 (256 Evang., 38 Kath., 26 Juden; 298 Deutsche, 22 Polen; Auswärtige 128, Einheimische 192). Die zwei Vorbereitungs-Klassen werden von 72 Schülern besucht. — Zu Anfang des vorigen Jahres wurde Seitens des hiesigen Gymnasiums eine Stiftung zum Besten der Wittwen verstorbener Lehrer des Gymnasiums begründet. Für dieselbe ist bis jetzt ein Kapital von 730 Thlrn.

(Fortsetzung in der Beilage.)

zusammengebracht, namentlich dadurch, daß mehrere Lehrer der Anstalt während des vorigen Winters öffenliche Vorträge hielten, deren Ertrag der Stiftung zufloß. — Die Einnahmen des Vereins zur Unterstützung hülfsbedürftiger Gymnasiasten betrug 1857 im Ganzen 184 Thlr. Davon erhielten vier Schüler Stipendien in Summa 120 Thlr.; 20 Thlr. wurden für Bücher verausgabt, welche neu versetzte Schüler erhielten 2c., und es blieb pro 1858 ein Kassenbestand von 37 Thlrn. Das Kuratorium des Vereins hat in diesem Jahre beschlossen, daß von jetzt ab die Schüler der unteren und mittleren Gymnasialklassen keine Unterstützungen mehr erhalten sollen. Ebenso sollen diejenigen Schüler, welche in den beiden obersten Klassen durch Stipendien unterstützt werden, verpflichtet sein, die ihnen gewährten Unterstützungen später an das Kuratorium zurückzuzahlen, wenn sie in Verhältnisse eingetreten sind, wo sie es vermögen.

Heute Vormittag wurden die beiden Abiturienten der hiesigen städtischen Realschulen feierlich von dem Direktor Dr. Gerber entlassen. — Gleichzeitig fand in der städtischen höhern Töchterschule eine öffentliche Prüfung statt. Derselben wohnten die Spitzen der vorgesetzten Behörden, namentlich der Geheime Regierungsrath Runge, der Konsistorialrath Dr. Romberg, der Bürgermeister v. Foller, die kathol. Geistlichen, mehrere Stadträthe 2c. und ein sehr zahlreich versammeltes Publikum bei. — Gestern Abend gerieth hier der Schuhmacherbursche Karl Fröbel mit einem Frauenzimmer in Streit, in Folge dessen Letztere, nach Aussage des Burschen, so heftig wurde, daß sie einen in der Stube stehenden Hirschfänger ergriff und dem Burschen einen tiefen Stich in den einen Oberschenkel versetzte. Der Mensch sank in Ohnmacht und mußte sofort nach dem Stadtlazarethe geschafft werden. — Sonntag Abend brach in Ugoda, hiesigen Kreises, Feuer aus, wodurch das Wohnhaus, eine Scheune und zwei Ställe zerstört wurden; außerdem verbrannten aber auch leider 54 Schafe und eine Menge Hühner. Es liegt der Verdacht einer Brandstiftung nahe; es ist auch bereits ein Mensch wegen Verdachts arretirt worden. An demselben Abende brannten auch in Trzementowo ein Wohnhaus und eine Scheune ab.

Z Znin, 29. Sept. [Schulwesen; geschäftlicher Verkehr.] Mit großer Geneigtheit sorgt der evang. Schulvorstand für Schule und Lehrer, und es werden keine Kosten gescheut, um den Schülern ein entsprechendes Lehrzimmer, den Armen Schreibmaterialien und Lesebücher, und dem Lehrer eine freundliche und bequeme Wohrung zu schaffen. Die Eltern fühlen dies sehr wohl, und daher ist der Schulbesuch ein so erfreulicher, daß kein Kind ohne spezielle Erlaubniß des Lehrers aus der Schule bleibt. (Bravo! D. Red.) — Einem hiesigen Bürger ist von einem Berliner Hause der Auftrag geworden, demselben demnächst 1000 gerupfte Gänse zu schicken. Bekanntlich ist die Gänsezucht in unserer Gegend sehr bedeutend. — Vor einigen Tagen wurden, von der hierzu bestellten Kommission, die Remontepferde untersucht. Sie waren in bedeutender Anzahl gestellt und wurden 10 Stück brauchbar gefunden. Das beste, ein dreijähriger Fuchs, wurde mit 180 Thlrn., die übrigen fast durchgängig mit 150 Thlrn. bezahlt. — Wie stark es seit einigen Jahren über die Laubwaldungen hergeht, dürfte leicht daraus klar werden, daß zwei Berliner Häusern von hier aus jährlich etwa 1500—1800 Klaftern Borke zugeschickt werden. Die Konkurrenz im Holzhandel ist überdies groß, daher die hier herrschenden billigen Holzpreise.

Stromberiçht.

Obornifer Brücke.

Am 28. September. Holzflößen: 18 Stück kiefern Eisenbahnschwellen und 1 Stück kiefern Kantholz, von Polen nach Küstrin und Gließen.

Angekommene Fremde.

Vom 30. September.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Gutsb. v. Kowalski aus Wysoczka, v. Bieganski aus Potulice, v. Kamienski aus Breslau und Frau Gutsb. v. Zeromska aus Brzoza, Frau Oberförster v. Trąmpczynska aus Santomysl, Prediger Kasten aus Rogasen, Gewehrfabrikant Sturm aus Suhl, Rittergutsb. v. Lisiecki und Frau Rittergutsb. v. Lisiecka aus Chotow, Schauspieler Böhm aus Berlin und Kaufmann Heyn aus Kosten.

SCHWARZER ADLER. Eigenthümer Dobrzycki aus Samter, Rittergutsb. v. Kotarski aus Kornaty, einjähriger Freiwilliger v. Zeromski und Frau Gutsb. v. Sokolnicka aus Grodzisko, Gutsb. Wągrowiecki aus Szczylnitz, Jurist Stolecki aus Trzemeszno, Eigenthümer v. Palędzki aus Wongrowitz, Referendar v. Jarochowski aus Sokolnik, die einjährigen Freiwilligen v. Swięcicki und v. Wierzbicki aus Breslau, Inspektor Krojdzinski aus Bronisżewice und Kaufmann Cunow aus Schokken.

BAZAR. Die Gutsb. v. Brodowski aus Pawłowo, v. Rekowski aus Koszuty, v. Taczanowski aus Chorzyn, v. Rojanski aus Padniewo, v. Łącki aus Posadowo, v. Potocki aus Bendlewo und v. Jaraczewski aus Lipno, die Gutsb. Frauen v. Radonska aus Ninino und v. Lipska aus Neu-Ladom.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Gutsbesitzer v. Milkowski aus Russocin und Kennemann aus Klenka, Kr. Ger. Rath Löwe aus Militsch, die Kaufleute Fried aus Mainz, Landsberg und Lehmann aus Berlin.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Rittergutsbesitzer v. Bronikowski aus Kuschten, Lieutenant bei der 5. Depot-Abtheilung Müller aus Krotoschin, die Stud. jur. Wittich aus Berlin und Materne aus Chwałkowo, Schauspielerin Mad. S. Defroit-Wohlbrück aus Breslau, die Sänger Rohde aus Stuttgart und Groschel aus Hannover.

HOTEL DU NORD. Die Gutsb. Mamroth aus Dobrowo und Mamroth aus Kalisch, Apotheker Wolff aus Leobschütz, Fabrikbesitzer Niemann aus Berlin, Handlungs-Reisender Pope aus Potsdam, Gutsb. v. Roznowski aus Arcugowo und Landwirth Brückner aus Magdeburg.

HOTEL DE PARIS. Probst Janicki aus Kurnik, Appell. Ger. Auskultator Dziadek aus Schrimm, Kaufmann Nürnberg aus Lissa, Gymnasiast Madalkiewicz aus Mogilno, die Gutsb. Hoffmann aus Kleszczewo und Iffland aus Lubowo.

EICHBORN'S HOTEL. Oberjäger Brandt und Postexpeditions-Gehülfe Sänger aus Görlitz, Justiz-Aktuar Thiel aus Pleschen und Kaufmann Karger aus Cottbus.

DREI LILIEN. Rendant Sydow aus Dobrzyca, Oekonom Doher aus Kiekrz, Kaufmann Meißner aus Zirke, Buchdrucker Bartels aus Wollstein und Agent Kubale aus Grätz.

KRUG'S HOTEL. Primaner Gudopp aus Bromberg und Holzhändler Haase aus Breslau.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

In der am heutigen Tage öffentlich stattgehabten Verloosung von Schuldverschreibungen der 4½prozentigen Staatsanleihen aus den Jahren 1848, 1850, 1852, 1854 und 1855 A. sind die in der Anlage verzeichneten Nummern gezogen worden.

Dieselben werden den Besitzern mit der Aufforderung gekündigt, den darin verschriebenen Kapitalbetrag vom 1. April k. J. ab in den Vormittagsstunden von 9 bis 1 Uhr, entweder bei der Staatsschulden-Tilgungskasse hierselbst, Oranienstraße Nr. 94, oder bei der nächsten Regierungs-Hauptkasse, gegen Quittung und Rückgabe der Schuldverschreibungen mit den dazu gehörigen, erst nach dem 1. April k. J. fälligen Zinskupons baar in Empfang zu nehmen.

Um etwaigen Wünschen der Inhaber dieser Schuldverschreibungen zu genügen, sollen letztere auf Verlangen schon vom 1. k. M. ab bei den vorgedachten Kassen eingelöst werden.

In diesem Falle werden die vom 1. Oktober d. J. ablaufenden Zinsen zu 4½ Prozent bis zum 15. und beziehungsweise bis zum Schlusse des Monats, in welchem die Schuldverschreibungen bei den gedachten Kassen eingereicht werden, gegen Ablieferung der am 1. April k. J. und später fälligen Zins-Kupons baar vergütet.

Wird eine Schuldverschreibung erst in dem Zeitraum vom 16. März bis zum 1. April k. J. präsentirt, so ist der an dem letzteren Tage fällige Zinskupon davon zu trennen, und für sich allein in gewöhnlicher Art zu realisiren.

Der Geldbetrag der etwa fehlenden, unentgeltlich mit abzuliefernden Zinskupons wird von dem zu zahlenden Kapital zurückbehalten. Formulare zu den Quittungen werden von den gedachten Kassen unentgeltlich verabreicht.

Dieselben können sich aber in einen Schriftenwechsel über die Zahlungsleistung nicht einlassen, und werden dergleichen Eingaben unberücksichtigt und portopflichtig den Bittstellern zurücksenden. Auf der Anlage sind zugleich die Nummern derjenigen Schuldverschreibungen der Anleihungen von 1848, 1850, 1852, 1854 und 1855 A., welche bis zum Monat September 1857 ausgeloost und gekündigt, aber bis jetzt noch nicht realisirt und nicht mehr verzinslich sind mit abgedruckt und es werden die Inhaber derselben zur Vermeidung weiteren Zinsverlustes an die Erhebung ihrer Kapitalien erinnert.

In Betreff der am 9. März d. J. ausgeloosten und gekündigten Schuldverschreibungen der Anleihe von 1848 wird auf das von demselben Tage bekannt gemachte Verzeichniß derselben Bezug genommen, welches bei den Regierungs-Haupt, den Kreis-Steuer-, Forst-, Kämmerei- und anderen Kommunal-Kassen, so wie auf den Büreaus der Landräthe, Magisträte und Domänen-Rentämter zur Einsicht offen liegt.

Berlin, 17. September 1858.

Haupt-Verwaltung der Staatsschulden.

(gez.) Natan.

Vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch mit dem Bemerken zur Kenntniß des Publikums gebracht, daß das Nummernverzeichniß in den Bureaus der königlichen Landrathsämter, der Distrikts-Kommissarien und der Magisträte, bei der Regierungs-Hauptkasse, den Kreissteuerkassen, den Forst- und Rentamtskassen, den Kreisgerichts-Salarienkassen, den Postamtskassen, den Haupt-Steuer- und Steueramts-Kassen und den Kämmereikassen zur Einsicht ausgelegt ist. Auch wird ein Exemplar des Verzeichnisses der am 5. k. Mts. erscheinenden 40. Nummer des Amtsblattes beigegeben werden.

Zugleich machen wir darauf aufmerksam, daß da, wo die rechtzeitige Einlösung der ausgeloosten Schuldverschreibungen unterlassen wird, der Betheiligte es sich selbst zuzuschreiben hat, wenn ihm die über den Verloosungstermin hinaus abgehobenen Zinsen vom Kapital in Abzug gebracht werden.

Posen, den 27. September 1858.

Königliche Regierung.

v. Mirbach.

Bekanntmachung.

Miether, deren Miethsverträge mit dem bevorstehenden Michaelitermin ablaufen, sind gesetzlich gehalten, ihre Wohnungen am 1. Oktober c. zu räumen.

Eine Verzögerung dieser Räumung darf als Mißbrauch nicht geduldet werden.

Dies wird mit Bezug auf das Gesetz vom 30. Juni 1834 zur genauesten Beachtung bekannt gemacht.

Posen, den 29. September 1858.

Königliches Polizei-Direktorium.

Bekanntmachung.

Am 7. Oktober d. J. wird die neue Mädchenschule in dem Schulhause auf dem Graben mit vorläufig drei Klassen eröffnet und eine Vermehrung der Klassen, so wie Erweiterung des Lehrzieles erfolgen, sobald sie zweckmäßig erscheint.

Die Schule soll Simultan-Schule sein.

Das Schulgeld beträgt vierteljährlich Einen Thaler und Fünfzehn Silbergroschen.

Mit der Leitung der Schule ist vorläufig der Rektor der Mittelschule, Herr Hielscher, beauftragt.

Anmeldungen der Schülerinnen werden vom 27. d. M. ab Nachmittags von 2—4 Uhr im Schulhause auf dem Graben von dem Rektor oder einem dazu beauftragten Lehrer entgegengenommen.

Posen, den 25. September 1858.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Umpolsterung von 130 Leib- und Kopfmatratzen im hiesigen Garnison-Lazareth soll am 6. Oktober c. Vormittags 11 Uhr durch Submission an den Mindestfordernden verdungen werden. Unternehmer, die sich daran betheiligen wollen, haben ihre Offerte am gedachten Tage bis 11 Uhr einzureichen.

Die Bedingungen sind täglich im Geschäftslokal des Lazareths einzusehen.

Posen, den 30. September 1858.

Die Lazareth-Kommission.

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreisgericht.

I. Abtheilung.

Die dem Max Dreyer zugehörigen Grundstücke, als: Splawie Nr. 1, abgeschätzt auf 7744 Thlr. 10 Sgr., und Wodzisko Nr. 1, abgeschätzt auf 7216 Thlr., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, sollen am 13. Dezember 1858 Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruche bei uns zu melden.

Der dem Aufenthalt nach unbekannte Gläubiger Schiffer Johann Piehl wird hierzu öffentlich vorgeladen.

Wreschen, den 27. März 1858.

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreisgericht zu Kosten.

Abtheilung I.

Den 27. Juli 1858.

Das der Dorothea verehelichten Hentschel gehörige Vorwerk **Witkówki** Nr. 5, abgeschätzt auf 19,900 Thlr. 25 Sgr. zufolge der, nebst Hypothekenschein in unserer Registratur einzusehenden Taxe, soll am 21. März 1859 Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden.

Konkurs-Eröffnung.

Königliches Kreisgericht zu Gnesen,

Erste Abtheilung,

den 27. September 1858, Vormittags 11 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Theofil Piasecki zu Gnesen ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den 23. d. M. festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Hr. Kreisgerichtssekretär Dobersch bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem auf den 8. Oktober 1858 Vormittags 11 Uhr in unserm Gerichtslokal, Terminszimmer, vor dem Kommissar, Herrn Kreisrichter Roer, anberaumten Termin ihre Erklärung und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 1. November 1858 einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und alles mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht

bis zum 1. November 1858 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals

auf den 1. Dezember 1858, Vorm. 10 Uhr,

in unserm Gerichtslokal, Terminzimmer, vor dem Kommissar Herrn Kreisrichter Roer zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte Justizräthe Bernhard Kellermann und Kwadyński zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Bekanntmachung.

Die Beschaffung der zum Bau der Posen-Oborniker Kreischaussee pro 1859 erforderlichen circa 800 Schachtruthen Steine soll in verschiedenen Quantitäten an Mindestfordernde verdungen werden und ist hierzu ein Lizitationstermin auf Sonnabend den 2. Oktober früh 9 Uhr zu Vorwerk Jelonek bei Złotnik anberaumt worden, zu welchem Unternehmer hiermit eingeladen werden.

Posen, den 26. September 1858.

Der Kreisbaumeister **Geyer.**

Danksagung.

Seinen zahlreichen Gönnern und Freunden sagt für deren bei Gelegenheit des am vorgestrigen Abend in seiner Behausung stattgehabten Brandes ihm bewiesene Theilnahme seinen aufrichtigen tiefgefühlten Dank.
Salomon Pleßner, Prediger.

1 Thaler Belohnung

erhält, wer mir einen Rohrstock mit goldenem Knopf und grünem Stein, der mir vor einiger Zeit abhanden gekommen ist, wiederbringt.
Mühlenstraße Nr. 21.
Jacobi, Appellationsrath.

Fünf Thaler Belohnung.

Am 27. d. M. sind einem ganz Unbemittelten auf dem Wege von Schwersenz nach Posen 36 Thlr. K. A. verloren gegangen. Der ehrliche Finder erhält bei Abgabe derselben obige Belohnung in der Leinwandhandlung Breitestraße Nr. 9.

Am 30. September d. J. früh sind einige alte Münzen auf der Neuenstraße verloren worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, solche in der Handlung des Herrn M. Magnuszewicz abzugeben, wofür ihm der Werth des Metalles ausgezahlt wird.

Herr Moritz Wiener von hier wird aufgefordert, zum Zweck der Sühne beim hiesigen Schiedsmanne, wegen der am 9. d. Mts. zwischen uns stattgefundenen Unannehmlichkeiten, seinen jetzigen Aufenthaltsort mir anzuzeigen.
Schwersenz. **S. Schwarz.**

Generalversammlung

der Mitglieder der Ressource des geselligen Vereins im bisherigen Lokale
Sonnabend den 2. Oktober
Abends 8 Uhr.
Zweck: Verwendung des Ueberschusses.

Verein junger Kaufleute.
Sonnabend den 2. d. M. Nachmittags 3 Uhr
Vortrag über Literatur.

Familien-Nachrichten.

Die heute früh um 4 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Henriette geborne Jolowicz von einem muntern Knaben zeigt hiermit Verwandteen und Bekannten an
Ludwig Manheimer.
Pleschen, den 29. September 1858.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Berlin: Frl. B. Kersten mit Hrn. F. Brauer. Berlin: Hr. A. Mantel mit Frl. A. Wendorff und Hr. A. Kelch mit Frl. Antonie Leuenburg.

Geburten. Ein Sohn dem Baron H. v. Maltzahn in Wistkie, Buchdruckereibesitzer Müller, Hrn. M. Hirschel und Hrn. J. Leyser in Berlin, eine Tochter dem Baumeister Hesse und Professor F. Böhm in Berlin.

Todesfälle. Frau B. Utermarck, Maler L. Dehn und Hr. J. Salinger in Berlin.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäftsversammlung vom 30. September 1858.

Roggen (pr. Wispel à 25 Schffl.) geschäftslos bei wesentlich gewichenem Werthe, pr. Oktbr.-Novbr. 36⅞ Thlr. Gd., 37 Thlr. Br., pr. Nov.-Dez. 37½ Thlr. Gd., 38 Thlr. Br.

Spiritus (pro Tonne à 9600 % Tralles) ohne Handel bei ebenfalls niedrigerem Werthe, loko (ohne Faß) 13½–⅝ Thlr., (mit Faß) pr. Oktbr. 13⅝ Thlr. Gd., ⅞ Br., pr. Novbr. 13⅞ Thlr. Br. u. Gd., pr. Dezbr. 14 Thlr. Br.

Fonds.

			Br.	Gd.	bez.
Preußische	3½ proz.	Staats-Schuldscheine	85	—	—
"	4 "	Staats-Anleihe	—	—	—
"	4½ "	" "	101	—	—
"	3½ "	Prämien-Anl. 1855	—	117	—
Posener	4 "	Pfandbriefe	—	99¼	—
"	3½ "	"	—	88⅞	—
"	4 "	neue " (Kreditverein)	92	—	—
Schlesische	3½ "	Pfandbriefe	—	—	—
Westpreuß.	3½ "	"	82½	—	—
Polnische	4 "	"	89	—	—
Posener Rentenbriefe			92⅞	—	—
"	4 proz.	Stadtobligationen II. Em.	—	88	—
"	5 "	Prov.-Obligat.	99½	—	—
"		Provinzial-Bankaktien	88	—	—
Stargard-Posener Eisenbahn-Stamm-Aktien			—	—	—
Oberschlesische Eisenb.-St.-Aktien Lit. A.			—	—	—
"		Prioritäts-Obligat. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten			—	89½	—
Ausländische Banknoten			—	—	—
Schrodaer 5prozent. Kreis-Obligationen			94	—	—

Wasserstand der Warthe:
Posen ... am 29. Sept. Vorm. 8 Uhr — Fuß 7 Zoll.
" 30. " " 8 " — " 7 "

Produkten-Börse.

Berlin, 29. Septbr. Wind: Süd-West. Barometer: 28⁴. Thermometer: 16° +. Witterung: angenehm.

Weizen loko 58 a 73 Rt. nach Qualität, untergeordnete Waare 48 a 58 Rt.

Roggen loko 41½ a 42 Rt. gef. nach Qualität, September 41½ a 40¾ Rt. bez. u. Gd., 41 Br., Sept.-Oktbr. 41½ a 40¾ Rt. bez. u. Gd., 41 Br., Oktbr.-Novbr. 41½ a 40¾ Rt. bez. u. Gd., 41 Br., Novbr.-Dezbr. 42¼ a 41¾ Rt. bez. u. Gd., 42 Br., p. Frühjahr 1859 44¾ a 44¼ Rt. bez. u. Gd., 44½ Br.

Gerste, große 34 a 44 Rt.

Hafer loko 26 a 33 Rt., Septbr.-Oktbr. 27½ Rt. bez. u. Br., Okt.-Novbr. 27½ Rt. bez. u. Br., p. Frühjahr 29½ Rt. bez. u. Gd., 29¾ Br.

Rüböl loko 14½ Rt. Br., Septbr. 14⅛ a 14¼ Rt. bez. u. Br., 14⅛ Gd., Septbr.-Oktbr. 14⅛ a 14¼ Rt. bez. u. Br., 14⅛ Gd., Oktbr.-Novbr. 14⅛ a 14¼ Rt. bez. u. Br., 14⅛ Gd., Novbr.-Dezbr. 14⅜ a 14 7/24 a 14⅓ Rt. bez. u. Br., 14¼ Gd., Dezbr.-Jan. 14½ Rt. bez., Jan.-Febr. 14 7/12 Rt. bez., April-Mai 14¾ a 14⅔ Rt. bez. u. Gd., 14¾ Br.

Leinöl loko 12½ Rt., Septbr.-Oktbr. 12½ Rt.

Spiritus loko ohne Faß 17 Rt. bez., Septbr. 17 1/12 a 17 Rt. bez. u. Gd., 17 1/12 Br., Septbr.-Oktbr. 17 1/12 a 17 Rt. bez. u. Gd., 17 1/12 Br., Oktbr.-Novbr. 17 1/12 a 17 Rt. bez. u. Gd., 17 1/12 Br., Nov.-Dezbr. 17¼ a 17⅛ Rt. bez., 17¼ Br., 17⅛ Gd., Dezbr.-Jan. 17¼ Rt. Br., 17⅛ Gd., April-Mai 18⅜ a 18⅛ Rt. bez., Br. u. Gd.

Weizenmehl 0. 5 a 5½ Rt., 0. u. 1. 4⅔ a 5 Rt.

Roggenmehl 0. 3⅓ a 3 7/12 Rt., 0. u. 1. 2⅚ a 3⅓ Rt. (B. u. H. Z.)

Stettin, 29. Sept. Wetter warm, klare Luft. Wind: umlaufend. Temperatur: + 14° R.

Weizen flau, loko gelber neuer p. 85 Pfd. 58–62 Rt. bez., weiß. poln. 75 Rt. bez., 83–85 Pfd. gelber p. Sept.-Oktbr. 64 Rt. bez., p. Oktbr.-Novbr. 64 Rt. bez., 64½ Rt. Br., p. Frühjahr 69 Rt. Br.

Roggen wenig verändert, loko p. 77 Pfd. 39¾ Rt. bez., 77 Pfd. p. Septbr.-Oktbr. und Oktbr.-Novbr. 40 Rt. bez., p. Nov.-Dezbr. 40 11/12, 40¾ Rt. bez., p. Frühj. 44½, ¼ Rt. bez., 44 Rt. Gd.

Gerste loko p. 70 Pfd. große pomm. 39½ Rt. bez., 69–70 Pfd. pomm. p. Oktbr.-Novbr. 37 Rt. bez.

Hafer p. Frühjahr 47–50 Pfd. 30 Rt. Br. u. Gd.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen.
48 a 64.	39 a 42.	35 a 36.	24 a 27.	—

Heu p. Ctr. 15 a 20 Sgr.
Stroh p. Schock 6 a 7½ Rt.

Rüböl flau, loko 13½ Rt. Br., p. Septbr.-Oktbr. 13 7/12 Rt. bez., 13½ Rt. Br., p. Oktbr.-Novbr. 13½ Rt. Br., 13⅓ Rt. Gd., p. Novbr.-Dezbr. 13⅔, ⅝ Rt. bez., 13⅝ Rt. Br., p. April-Mai 14¼ Rt. bez. u. Br.

Spiritus matt, loko ohne Faß 20⅞, 21 % bez., p. Sept.-Oktbr. und p. Oktbr.-Novbr. 20⅞, 21 % bez. u. Gd., p. Novbr.-Dezbr. 21 % Gd., p. Frühjahr 19½ % Br., ⅝ % bez. u. Gd. (Ostsee-Ztg.)

Breslau, 29. Septbr. Bedeckter Himmel, warm.

Wir notiren: weißen Weizen 70–80–90–98 Sgr., gelben 60–70–75–90 Sgr., neuer geringer und Brennerweizen 38–46–55 Sgr.

Roggen 49–51–52 Sgr., feinster 54 Sgr.

Gerste 34–38–45 Sgr., feinste 2–3 Sgr. höher.

Hafer alter 42–45 Sgr., neuer 24–29 Sgr.

Erbsen 68–75 Sgr.

Oelsaaten. Wir notiren: Raps 105–110–120 Sgr., Winterrübsen 103–108–115 Sgr., Sommerrübsen 75–85 Sgr.

Schlagleinsaat. Wir notiren 5–5½–5⅔ Rt.

Kleesamen. Wir notiren: roth alt 13⅔–14¾ Rt., neu 15½–16½ Rt., weiß 19–21–23 Rt.

Rüböl loko und Septbr. 14 7/12 Rt. Br., Septbr.-Oktbr. und Oktbr.-Novbr. 14½ Rt. bez. u. Br., Nov.-Dezbr. 14⅔ Rt. bez. u. Br., p. Frühjahr 15⅓ Rt. Br.

Kartoffelspiritus pro Eimer à 60 Quart zu 80 % Tralles den 29. September: 6 11/12 Rt. Gd.

Preise der Cerealien.
Breslau, den 29. September 1858.

	feine,	mittel,	ord. Waare.
Weißer Weizen . . .	90–98	86	70–76 Sgr.
Gelber do. . . .	88–90	80	68–72 "
Roggen	56–57	54	50–52 "
Gerste	45–48	44	32–38 "
Hafer	40–42	38	25–28 "
Erbsen	74–78	71	63–69 "
Brennerweizen . . .			36–58 "
Raps	121	117	110 — "
Rübsen, Winterfrucht .	118	112	105 — "
do. Sommerfrucht	85	80	75 — "

(Br. Hdlsbl.)

Hopfen.

Prag, 25. Sept. Saazer 57er Hopfen fl. 90–100, jedoch wenig mehr vorhanden. Kauflust wäre in Saaz, aber es ist wenig zu bekommen. Diejenigen, welche schlechte Waare besitzen, wollen verkaufen, und die bessere haben, wollen nichts abgeben. Wo bessere Waare heuer gewachsen, wurde Saazer 58er diese Woche mit fl. 175–180 billig bezahlt. Ausländische Käufer sind wenig am Platz und ziehen sich wegen der hohen Preise zurück. Herrschaftsbrauer sind dagegen mehr dort und machen Einkäufe, deshalb sind höhere Forderungen. In Ausch[a] ist stärkere Kauflust und werden feste Geschäfte abgeschlossen.

Fonds- u. Aktien-Börse.

Berlin, 29. Septbr. 1858.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	80½ B
Aachen-Mastricht	4	33 bz
Amsterd.-Rotterd.	4	66½-66 bz u G
Berg.-Märkische	4	77½ G
Berlin-Anhalt	4	126½ bz
Berlin-Hamburg	4	108 B
Berl.-Potsd.-Magd.	4	135½ bz
Berlin-Stettin	4	112½ bz
Brsl.-Schw.-Freib.	4	99 B
do. neueste	4	96½ B
Brieg-Neisse	4	61½ B
Cöln-Crefeld	4	69 G
Cöln-Mindener	3½	145 G
Cos.Oderb.(Wilh.)	4	47 bz
do. Stamm-Pr.	4½	— —
do. do.	5	— —
Elisabethbahn	5	— —
Löbau-Zittau	4	— —
Ludwigsh.-Bexb.	4	152½ etw bz u B
Magd.-Halberstadt	4	195 G
Magdeb.-Wittenb.	4	34½ B
Mainz-Ludwigsh.	4	87½G C.86½ G
Mecklenburger	4	50 bz u B
Niederschl.-Märk.	4	91¾ bz
Niederschl.Zweigb	4	— —
do. Stamm-Pr.	5	— —
Nordb. (Fr. Wilh.)	4	54¾ bz
Oberschl. Litt. A. und Litt. C.	3½	136½ bz
do. Litt. B.	3½	126¾ B
Oestr.-Fr. Staatsb.	5	178½-77½-¾ bz
Oppeln-Tarnowitz	4	59½ bz
Pr. Wilh. (St.-V.)	4	66½ G
Rheinische, alte	4	91½ B
do. neue	4	86¾ G
do. neueste	5	83 G
do.Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	59¾ bz u B
Ruhrort-Crefeld	3½	91½ B
Stargard-Posen	3½	88 B
Theissbahn(30⅔)	5	— —
Thüringer	4	— —

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	86½ B
- 2. Em.	4	86½ B
- 3. Em.	4½	— —
Aachen-Mastricht	5	80 B
do. 2. Em.	4½	72½ B
Berg.-Märkische	5	102½ bz
do. 2. Ser.	5	101½ bz
do.3S.3½g.(R.S.)	3½	76 B
do.Düssld.-Elberf.	4	— —
do. 2. Em.	5	— —
do.3.S.(D.-Soest)	4	— —
Berlin-Anhalt	4	— —
do.	4½	97¾ bz
Berlin-Hamburg	4½	— —
do. 2. Em.	4½	— —
Berl.-P.-M. A.B.	4	— —
do. Litt. C.	4½	99 B
do. Litt. D.	4½	98 bz
Berlin-Stettin	4½	— — II. 85½ B
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	100¾ G
do. 2. Em.	5	— —
do.	4	89½ G
do. 3. Em.	4½	— —
do. 4. Em.	4	86½ bz
Cos.Oderb.(Wilh.)	4	— —
do. 3. Em.	4½	— —
Magdeb.-Wittenb.	4½	— —
Niederschl.-Märk.	4	92½ B
do. conv.	4	92 B
do. conv. 3. Sr.	4	— —
do. 4. Sr.	5	— —
Nordb. (Fr. Wilh.)	4½	100⅜ G
Oberschl. Litt. A.	4	91 B
do. Litt. B.	3½	— —
do. Litt. D.	4	87 bz
do. Litt. E.	3½	76½ bz F. 96½B
Oestr.-Französ.	3	274 B
Pr.Wilhb. 1. Ser.	5	99¾ B II.99¾B
do. 3. Ser.	5	— —
Rhein. Priorität	4	— —
do. v. Staat g.	3½	— —
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. 2. Ser.	4	— —
do. 3. Ser.	4½	— —
Stargard-Posen	4	— —
do. 2. Em.	4½	95 B
Thüringer	4½	99¾ G
do. 3. Ser.	4½	99¾ bz
do. 4. Ser.	4½	96 B

Preuss. Fonds.

FreiwilligeAnleihe	4½	100⅜ bz
Staats-Anleihe	4½	100¾ bz
do. 1856	4½	100¾ bz
Staats-Anl. v. 1853	4	95 B
55r Präm.-St.-Anl.	3½	117⅝ bz
Staats-Schuldsch.	3½	84½ bz
Kur- u N. Schuldv.	3½	— —
Berl. Stadt-Oblig.	4½	100½ B
do.	3½	83 B
Pfandbriefe: Kur- u. Neum.	3½	84½ G
Ostpreuss.	3½	82½ G
Pommersche	3½	84¼ G
Posensche	4	— —
do.	3½	— —
Schlesische	3½	86¾ bz
v. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreuss.	3½	81¼ bz
do.	4	90¾ bz
Rentenbriefe: Kur- u. Neum.	4	92¾ G
Pommersche	4	92⅝ bz
Posensche	4	92¼ B
Preussische	4	92 bz
Rhein.u.westph	4	94½ B
Sächsische	4	92¾ B
Schlesiche	4	93 G

Ausländische Fonds.

Russisch: 5.Stieglitz-Anl.	5	104 B, 3½ G
6. do.	5	108 G
Engl. Anleihe	5	110½ G
Poln.Schatz-O.	4	85¼ bz
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	93 bz u B
do. B. 200 Fl.	—	22 G
Pfdbr.inSilb.R.	4	88½ B
Part.-Ob.500fl.	4	88¾ G
Poln. Bankbill.	—	89½ bz u B
Oestr. Metalliques	5	83½ B
do. National-Anl.	5	83⅞-⅝ et bzuG
Oestr. 250fl. Pr.-O.	4	110½ B
do. neue 100fl. Lse.	—	68⅝ bz
Hamb. Pr. 100 BM.	—	76 B
Kurh. 40 Tlr. Loose	—	43½ B
neueBaden.35fl.do.	—	31½ G
Dessau Präm. Anl.	3½	96¾ B

Bank- und Credit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	125 G
do. Handelsgesell.	4	85-½ bz u G
Braunschw.BankA.	4	107½ B
Bremer Bankaktien	4	101¾ B
Coburg. Credit-do.	4	79 bz
Danziger Priv. do.	4	83½ B
Darmstädter abgst.	4	97¼-96¾ bzuG
do. Ber.-Sch.	—	107 G
do. Zettel- do.	4	90½ etw bz
Dessau. Credit-do.	4	56⅝-⅜ bz
Disk.-Comm.-Ant.	4	108et,107¾buG
do. Cons.-Sch.	—	— —
Genfer Creditb.-A.	4	68-67¾et-68 b
Geraer Bank-A.	4	85½ B
Gothaer Priv.- do.	4	83 bz u G
Hannoversche do.	—	95¼ B
Leipzig. Credit- do.	4	73½ B, ¼ G
Luxemburger do.	4	87½ G
Meining. Cred.- do.	4	83⅛-⅜ bz u B
MoldauerLand.-do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	88¾ B
Oestr. Credit- do.	5	130½-31 bz uG
Pomm. Ritter.- do.	4	109½ B
Posener Prov. do.	4	87⅝ etw bz
Pr. Bankanth.-Sch.	4	139¼ bz
Pr. Handelsgesell.	4	84½ G
Rostocker Bank-A.	4	118½ G
Schles. Bankverein	4	85¼ bz u B
ThüringerBank-A.	4	78¾ G
Vereinsbank,Hamb	4	97½ B
Waaren-Cred.-Ant.	5	95B, 94¾et bz
Weimar.Bank-A.	5	99½ G

Gold und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Louisd'or	—	109½ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	458¼ G
K. Sächs. Kass.-A.	—	99⅝-⅝ bz u G
Fremde Banknoten	—	99½ bz u G
Fremde kleine	—	— —

Wechsel-Course vom 28. Septbr.

Amsterd.250fl.kurz	—	142¾ G
do. do. 2M.	—	142 G
Hamb. 300 M. kurz	—	150⅝ bz
do. do. 2M.	—	150 bz
London 1 Lstr. 3M.	—	6. 21½ bz
Paris 300 Fr. 2M.	—	80 bz
Wien 20 fl. 2M.	—	99⅞ bz
Augsb. 150fl. 2M.	—	102⅝ G
Leipzig100Tlr.8T.	—	99¾ G
do. do. 2M.	—	99¼ G
Frankf. 100 fl. 2M.	—	56. 26 G
Petersb.100R.3W.	—	99½ bz

Industrie-Aktien.

Contin.-Gas-Akt.	—	97 etw bz u G
Minerva	—	66 bz
Magdeb.Feuervers.	—	210 G
Concordia,Leb.-V.	—	103½ G

Es entwickelte sich heute ein überaus lebhaftes Geschäft, das nur gegen Ende der Börse etwas nachliess. Course wenig unter dem letzten Stande. Oestr. Creditaktien gingen zurück, Darmstädter drückten sich, Dessauer waren matt. Eisenbahnaktien zeigten sich nachgebend. Preussische Fonds waren matt.

Breslau, 29. Sept. Die Börse matt durch viele Verkäufe zur Ultimo-Regulirung, doch Course im Allgemeinen nur wenig niedriger, als gestern.

Schluss-Course. Diskonto-Commandit-Antheile 107½ Br. Darmstädter Bank-Aktien 97 Br. Oestr. Credit-Bank-Aktien 131½–130 11/12 bez. Schlesischer Bankverein 85⅛ bez. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 99¼ Br. dito 3. Emission 97¼ Br. dito Prioritäts-Oblig. 86⅝ Br. Neisse-Brieger 65¼ Br. Oberschlesische Litt. A. und C. 136 7/12 Br. dito Litt. B. 127¼ Br. dito Prior. Obligat. 87 5/12 Br. dito Prioritäts-Oblig. 96⅝ Br. do. Prior. 76⅝ Br. Oppeln-Tarnowitz 60 1/12 Br. Rheinische —. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) —. dito Prior. Oblig. —. dito Stamm-Oblig. —.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck u. Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.